Netzwerk Bildung

Hilden

Bericht 2010

Stadt Hilden
Amt für Jugend, Schule und Sport

November 2010

Netzwerk Bildung Hilden

Inhalt

1. Auf dem Weg zum Bildungsnetzwerk
- Rahmenbedingungen und Einflüsse des kommunalen Bildungsmanagements

1.1 Externe Einflüsse und Steuerung
1.2 Auf dem Weg zur integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung
1.3 Bildungsnetzwerke andernorts

2. Die Bildungssituation in Hilden 2010 in Zahlen, Daten, Fakten

2.1 Chancen und Grenzen für ein kommunales Monitoring
2.2 Indikatorenset
2.3 Einordnung und Schnittmengen zum Familienbericht

3. Das Bildungsnetzwerk 2010

3.1 Aufbau und Positionierung des Bildungsnetzwerks
3.2 Die Module
3.3 Die Arbeitsstruktur
3.4 Die Netzwerkpartner
3.5 Die Rolle des Bildungskoordinators
3.6 Die Steuerung
3.7 Der Beirat

4. Ergebnisse des Bildungsnetzwerkes 2010

4.1 Aufbau einer Kommunikationsplattform Bildung in Hilden
4.2 Aufbau eines Bildungsmonitorings für Hilden
4.3 Optimierung des Überganges Schule Beruf
4.4 Optimierung des Überganges Kita Grundschule
4.5 Entwicklung einer sozialräumlichen Bildungspartnerschaft Süd
4.6 Entwicklung einer sozialräumlichen Bildungspartnerschaft Mitte
4.7 Entwicklung eines Bildungsportfolios Außerschulische Bildung
4.8 Aufbau eines finanzbasierten Bildungsfonds
4.9 Entwicklung eines Konzeptes „Besondere Begabungen“

5. Neuausrichtung des Bildungsnetzwerkes 2011

6. Fazit und Bewertung der Ergebnisse

Anlass: **1. „Speed Debating“ durchgeführt vom Jugendparlament der Stadt Hilden**
Ort: **Forum des evangelischen Schulzentrums, Gerresheimerstrasse**
Zeit: **Hilden, 24. Juni 2010, 17.00 – 19.00 Uhr**

Auf die, dem als Gesprächspartner anwesenden Bildungskoordinator der Stadt Hilden an diesem Abend häufig gestellte Frage:

Was macht eigentlich ein Bildungskoordinator? antwortet dieser unter anderem sinngemäß:

„Bildung ist mehr als Schule! Sie findet darüber hinaus in Familien, Kindertageseinrichtungen, Büchereien, Jugendzentren und an vielen anderen Orten statt. Ein Bildungskoordinator versucht diese Akteure miteinander in Kontakt zu bringen und zu einer besseren Zusammenarbeit zu bewegen.“

Die Reaktion eines teilnehmenden Gesprächspartners darauf:

„Aber das ist doch wohl eigentlich ganz selbstverständlich!“

1. Auf dem Weg zum Bildungsnetzwerk
- Rahmenbedingungen und Einflüsse des kommunalen Bildungsmanagements

Wie wenig selbstverständlich die zielgerichtete Zusammenarbeit im Bildungsbereich war, zeigt die Tatsache, dass Bildung im Berichtszeitraum ein dominantes Megathema im gesellschaftlichen Diskurs war und auch perspektivisch bleiben wird.
Bildungsfragen beherrschten die alltägliche politische Debatte auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene. Bildungsfragen beeinflussen Wahlkämpfe, sind Dauerthema von Fernsehdiskussionen und ohne Zweifel für die zukünftige Entwicklung von Staat und Gesellschaft eine zentrale Dimension. Die großen gesellschaftlichen Rahmenentwicklungen, das öffentliche Meinungsbild, welches die Bildungsdiskussion trägt, und nicht zuletzt die politischen Entscheidungen haben somit auch direkte Auswirkungen auf die Situation der Bildungslandschaft vor Ort.

1.1 Externe Einflüsse und Steuerung

Von Wahlperioden und politischen Mehrheitsverhältnissen bestimmte Vorgaben und Zuständigkeiten auf Bundes- und/oder Landesebene beeinflussen das Handeln der kommunalen Akteure. Hier entstehen Planungsunsicherheiten im kommunalen Kontext, die durch die unterschiedlichen Zuständigkeiten von Schulträgern, pädagogischer Verantwortung und lokalen Möglichkeiten noch vergrößert werden. Dabei ist der Betrachtungskorridor in diesem Zusammenhang nur das System Schule. Höhere Komplexität entsteht, wenn weitere Bildungsakteure in kommunaler oder freier Trägerschaft ins Spiel kommen. Schließlich sollen auch Familien, also die Schüler und die Elternschaft, in die Entwicklung der Bildungsprozesse einbezogen werden.

Die erfolgreiche Steuerung des *Gesamtprozesses Bildung* erscheint unter den gegebenen Voraussetzungen nur schwerlich möglich. Andererseits bleibt die Notwendigkeit einer systematischen Steuerung von Bildungsprozessen zwangsläufig.
Die KGSt, die erst jüngst mit der Erarbeitung eines Gutachtens zum Kommunalen Bildungsmanagement begonnen hat, differenziert in diesem Kontext vier abzudeckende Bereiche:

- Strategisches Bildungsmanagement
- Bildungsmonitoring
- Projektmanagement
- Bildungskoordination

Strategisches Bildungsmanagement meint die Erarbeitung und Umsetzung eines Bildungsleitbildes und eines Rahmenkonzeptes. Diese Forderung ist mit der Erarbeitung des Rahmenkonzeptes „Bildungsstadt Hilden“ vor Ort gegeben. Perspektivisch zielführend muss hier eine Ausweitung des Konzeptes über die sozialen Bezüge hinaus, auf alle städtischen Bereiche sein.

Ein Einstieg in ein Bildungsmonitoring ist im hier vorliegenden Bildungsbericht 2010 vollzogen. Zu den Rahmenbedingungen dieses Themas siehe Kapitel 2 dieses Bildungsberichtes.

Projektmanagement war im Berichtszeitraum das „Hauptgeschäft“ des Hildener Bildungsnetzwerkes. Die definierten Bildungsziele wurden für die Stadt Hilden in kleinschrittige Module operationalisiert und konnten so handhabbar abgearbeitet werden.

Koordination ist, in einer von Zuständigkeitsgrenzen und Trägerinteressen zerklüfteten Bildungslandschaft, eine der wenigen Möglichkeiten Einfluss auf die Abläufe von Bildungsprozessen zu nehmen. Dabei wirkt Bildungskoordination nicht über „top-down“ strukturierte Anordnungsimpulse, sondern will „bottom-up“ Bildungsakteure von zielgerichtetem Handeln überzeugen und so zur Zusammenarbeit bewegen.
Es gilt zu beachten, dass die Kommune nicht nur Koordinator, sondern auch Anbieter und Abnehmer von Bildungsleistungen gleichzeitig ist. Dies ist für die Rollenausgestaltung eines Bildungskoordinators bedeutsam. Nichtsdestotrotz setzt sich auf allen politischen Ebenen die Erkenntnis durch, dass nur die Kommune kompetente Steuerungsinstanz von Bildungsprozessen sein kann. Sie bündelt das notwendige Fachwissen, kann fiskalische Steuerungsmechanismen entwickeln, optimiert Schnittstellen zu anderen, außerschulischen Bildungsbereichen und hat die Zugänge zu den „Abnehmern“, also den Familien vor Ort.
Nur die Kommune ist in der Lage, die lokalen bildungspolitischen Notwendigkeiten in zielgerichtete Planungsstrukturen zu überführen.

In der Reflexion des Berichtsjahres kann konstatiert werden, dass der vom Amt für Jugend, Schule und Sport gewählte Weg zur Installation eines Bildungsnetzwerkes als fachlich richtig, inhaltlich erfolgreich und richtungweisend zu bewerten ist.

1.2 Auf dem Weg zur integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung

(Bildungs)Planung und (Bildungs)Koordination sind unmittelbar miteinander verbunden. Im kommunalen Handlungsalltag haben sich allerdings unterschiedliche Planungskulturen entwickelt. Als vorrangig zuständige Bildungsplanung wird sicherlich zunächst die Schulentwicklungsplanung genannt werden. Schulentwicklungsplanung ist allerdings ein vorrangig auf Strukturen und Quantitäten abgestellter Planungsansatz. Pädagogische Fragen spielen hier eine untergeordnete Rolle. Die räumliche Versorgung der (zu kalkulierenden) Schülerinnen und Schüler der Stadt mit den differenzierten Schulformangeboten ist das Hauptziel der Schulentwicklungsplanung.

Neben diesem Planungsansatz hat sich in den Kommunen spätestens mit der Neufassung des SGB VIII (KJHG) in den neunziger Jahren die Notwendigkeit einer prozessorientierten Jugendhilfeplanung etabliert. Auch hier vollzieht sich Bildungsplanung (z.B. für Kindertageseinrichtungen oder im Jugendförderplan), allerdings wesentlich stärker unter dem Primat der pädagogischen Rahmenbedingungen. Jugendhilfeplanung bemüht sich (pädagogische) Bedarfe zu ermitteln, mit den Beständen abzugleichen und in eine prozessorientierte Maßnahmenplanung zu überführen.

Auffällig ist, dass beide Planungsbereiche bisher parallel verliefen, obschon sie letztendlich die Planung der Lebens- und Bildungsbedingungen der gleichen Zielgruppen beinhaltet. Es ist kaum verwunderlich, dass in der Fachdiskussion bereits seit längerer Zeit die Fusion der beiden Planungsbereiche diskutiert und gefordert wird. Die Stadt Hilden kam diesen Überlegungen bereits im Jahr 2005 durch eine Organisationsreform nach. Die Bereiche Schule und Jugendhilfe, sowie der Sport wurden in einer Amtsstruktur zusammengeführt. Dadurch ist eine gute Voraussetzung

für einen gemeinsamen Planungsansatz gegeben. Allerdings bedarf es weiterer Anstrengungen, die unterschiedlichen Planungskulturen zusammenzuführen.

Durch die Intensivierung der Bildungsdiskussion und die Einrichtung des Bildungsnetzwerkes in Hilden hat diese Überlegung aktuell noch einmal starken Rückenwind erhalten. Die Zusammenfassung der Planungsbereiche zu einer integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung ist erklärtes Ziel des Amtes und wird perspektivisch zu ganz neuen Möglichkeiten in der Steuerung eines „Kommunalen Bildungsmanagements“ führen.

1.3 Bildungsnetzwerke andernorts

Begleitend zu den oben aufgezeigten Notwendigkeiten entwickelten sich in den vergangenen Jahren zahlreiche Initiativen und Bestrebungen Bildungsarbeit zu vernetzen. Die für NRW bedeutsamste Entwicklung in diesem Zusammenhang ist die Einrichtung regionaler Bildungsbüros. Diese werden auf Initiative der zuständigen Behörden in Kreisen oder bei kreisfreien Städten angesiedelt. Die Zuständigkeiten liegen im Bereich des Schulministeriums, der Ansatz dieser Bildungsbüros ist daher auch auf den schulischen Kontext ausgerichtet. Für den Kreis Mettmann wurde bislang kein regionales Bildungsbüro beantragt oder eingerichtet. Die konkreten Impulse, die ein solches Büro auf die Bildungsprozesse der Stadt Hilden haben könnte, sind allerdings nur schwerlich abzuschätzen. Bei einer aktuell vorgesehenen Ausstattung eines regionalen Bildungsbüros mit 2,0 Fachstellen blieben für jede der 9 Städte des Kreises rechnerisch 0,22 Anteile übrig. Die Ausgangslagen der Städte des Kreises sind sowohl von den Größenordnungen, als auch von den strukturellen Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich. Ein einheitliches Bildungskonzept Kreis Mettmann könnte den Bedarfen vor Ort kaum gerecht werden.

2. Die Bildungssituation in Hilden 2010 in Zahlen, Daten, Fakten

Die Darstellung der Bildungssituation der Stadt Hilden kann im Rahmen eines solchen Berichtes nicht ausschließlich in einer dokumentarischen Betrachtung liegen. Vielmehr müssen alle fachlich und politisch Handelnden darüber hinaus auch ein steuerungsrelevantes Instrument für die Gestaltung der Bildungsentwicklung haben. Eine solche Steuerung funktioniert anerkannter Weise über festgelegte Parameter und Indikatoren, die in der Lage sind komplexe Bildungsprozesse abzubilden. Die Verbindung dieses Zahlenwerkes mit den (Bildungs)situationen, den handelnden Akteuren und Institutionen und vor allem mit den Nutzern von Bildung, den Kindern, Jugendlichen und Familien vor Ort, lässt einen realitätsnahen Einblick in die Bildungslandschaft zu. Der Einstieg in ein Bildungsmonitoring soll mit dem ersten Bildungsbericht für Hilden vollzogen werden.

2.1 Chancen und Grenzen für ein kommunales Monitoring

Die Möglichkeiten eines kommunalen Monitorings liegen in einer objektiven Messbarkeit und der daraus folgenden Steuerbarkeit von Bildungsprozessen einer Kommune. Diese sind langfristig unabdingbar für eine gelingende Bildungsentwicklung. Diese Erkenntnis tragen auch alle Instanzen, die sich aktuell mit einem kommunalen Bildungsmanagement befassen (KGSt, Projektgruppe Lernen vor Ort). Eine Projektgruppe des Bundesministeriums für Bildung und Erziehung hat erst jüngst (Februar 2010) einen Leitfaden zum Aufbau eines Bildungsmonitorings herausgegeben. Dieser wurde auch in den Hildener Bildungsbericht einbezogen.

Ein Einstieg in ein solches Bildungsmonitoring ist im Bildungsbericht 2010 vollzogen. Es wurde auf Grund des Monitoringkonzeptes (SV 51/005) erarbeitet. Dieser Einstieg beinhaltet zunächst die Aufstellung eines Indikatoren- und Kennzahlensettings. Diese stellen den Auftakt von Indikatorenreihen dar, an Hand derer mittelfristig Entwicklungen erkennbar werden können. Mit diesem ersten Kennzahlenset kann somit zunächst ein Abbild des Ist-Zustandes erzeugt werden. Alle Interpretationen und Entwicklungsdeutungen sind an dieser Stelle mit größter Vorsicht zu handhaben, da keine belastbaren Zeitentwicklungsreihen vorliegen.

Auf Grund fehlender Parameter und externer Vorgaben ist auch eine interkommunale Vergleichbarkeit nicht möglich. Es gibt bisher weder auf Bundes- noch auf Landes- oder Kreisebene beschriebene oder gar ausgehandelte Standards, die eine Bewertung der Daten ermöglichen.

Schließlich verlangt ein belastbares Monitoring auch eine fiskalische Steuerbarkeit der kommunalen Bildungsprozesse. In der Praxis würde dies bedeuten, dass beispielsweise eine Schule, die auf Grund indikatorenbelegter, schlechter Rahmenbedingungen weniger Übergange zum Gymnasium aufweisen würde, durch eine zielgerichtete Förderung Unterstützung erhielte. Diese Förderung müsste sich mittelfristig in einer mit Indikatoren belegbaren Verbesserung ablesen lassen. Eine solche Wirkungsbindung ist bislang nicht an die Kennzahlen zu koppeln, so dass eine mittelfristige Wirkungsanalyse, fiskalischer Input ➔ messbare Veränderung (noch) nicht möglich ist. Die Gründe dafür liegen unter anderem in nach wie vor aufgeteilten Zuständigkeiten, die pädagogisches und räumlich-organisatorisches Handeln voneinander trennen. Das Monitoring in der hier vorgestellten Form kann der Zielfindung für kommunale Bildungsziele dienen und zu einem späteren Zeitpunkt zu einem wirkungsvollen Steuerungselement ausgebaut werden. Bedeutsam war es jetzt einen Einstieg in ein Monitoringsystem zu finden, das einerseits bereits erste Einblicke ermöglicht, anderseits so offen angelegt ist, dass es sich auf spätere Entwicklungen einstellen kann.

2.2 Indikatorensets für Hilden

Die hier vorgestellten Indikatorensets fokussieren auf Daten aus dem Berichtszeitraum 2009/10 (Stand 31.8.2009). Da wo vorhanden, wurden auch die aktuellsten Daten aus dem Jahr 2010 aufgenommen. Zum Vergleich und zum Einstieg in die Systematik wurden auch die Zahlen 2008 aufgeführt.

Bildungsbezogene Basisdaten					
Indikator	**Beschreibung**	**2008**	**2009**	**2010**	**Quelle**
Bevölkerungszahl	**Anzahl**	**55.961**	**55.551**	**X**	**Stadt Hilden Eigene Fortschreibung**
davon 0 – 6 Jahre	**Anteil in Prozent an Gesamtbevölkerung**	**4,5 %**	**4,6%**	**X**	**Stadt Hilden Eigene Fortschreibung**
davon 6 – 15 Jahre	**Anzahl**	**8,06 %**	**8,15%**	**X**	**Stadt Hilden Eigene Fortschreibung**
davon 15 – 21 Jahre	**Anzahl**	**6,26%**	**6,22%**	**X**	**Stadt Hilden Eigene Fortschreibung**
Ausländer *	**Anteil der in Hilden wohnhaften Ausländer**	**10,22%**	**9,97%**	**X**	**Integrationsbüro**
Arbeitslosigkeit	**Ouote**	**5,9%**	**6,7%**	**X**	**Bundesanstalt für Arbeit**
Jugendarbeitslosigkeit (15-U25)	**Anzahl**	**163**	**200**	**178**	**Bundesanstalt für Arbeit**
Jugendarbeitslosigkeit (15-U25) in Bezug auf alle Erwerbstätigen zw. 15 u. U25	**Quote**	**5,8%**	**6,8%**	**6,5%**	**Bundesanstalt für Arbeit**
davon 15-U20 Jahre	**Anzahl**	**41**	**39**	**36**	**Bundesanstalt für Arbeit**
Ausbildungsquote	**Verhältnis von Ausbildungsstellen zu Bewerbern**	**1,15:1**	**1,06:1**	**X**	**Stadt Hilden Eigene Fortschreibung**
Kaufkraftkennziffer	**Der Vergleichswert für Deutschland liegt bei 100**	**X**	**114,1**	**X**	**Stadt Hilden Wirtschaftsförderung**

* Eine Migrationsquote ist aufgrund der Definition (eigener ausländischer Ursprung oder der mindestens eines Elternteiles) nicht zu erheben.

Bildungsdaten Elementarbereich					
Indikator	**Beschreibung**	**2008**	**2009**	**2010**	**Quelle**
Kinder in Tages-betreuung	**Vorhandene Kinder-gartenplätze**	**1531**	**1538**	**X**	**Stadt Hilden Eigene Fortschrei-bung**
Versorgungsquote für Kinder über 3 Jahren	**Quote**	**95,65 %**	**100,59 %**	**99,70 %[1]**	**Stadt Hilden Eigene Fortschrei-bung**
Versorgungsquote für Kinder unter 3 Jahren	**Quote**	**12,6 %**	**25,77 %**	**32,96 %[2]**	**Stadt Hilden Eigene Fortschrei-bung**
Förderbedarf Sprach-standstestungen	**Sprachförderbedarf nach 1. u. 2.Testung a) Anzahl b) Quote gesamt c) Ausländer**	**a) 81 b)18,2 % c) X**	**a) 85 b)18,0% c)69,41%**	**X**	**Stadt Hilden Eigene Fortschrei-bung**
Vorzeitige Einschulun-gen	**Anzahl**	**42**	**18**	**X**	**IT NRW**

[1] Im Haushaltsplan: 101,68 %; dargestellt: Voraussichtliches Ergebnis nach Haushaltsplanabschluss 2010

[2] Im Haushaltsplan: 26,77 %; dargestellt: Voraussichtliches Ergebnis nach Haushaltsplanabschluss 2010;
Planung für 2011: Versorgungsquote Ü3 mind. 103,92 %; Versorgungsquote U3 mind. 33,98 %

Bildungsdaten Primarbereich

Indikator	Beschreibung	2008	2009	2010	Quelle
Grundschulen In Hilden	Anzahl der Schulen in städtischer, kirchlicher und freier Trägerschaft	10	10	10	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Grundschüler in Hilden	Anzahl	1948	1882	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Schüler je Klasse	Durchschnitt	23,2	23,2	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Einschulungen	Anzahl	459	446	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Versorgung mit Ganztagesplätzen im Grundschulbereich	a) Anzahl b) Versorgungsquote	a) b)	a) 650 b) 34,5%	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Schüler im gebundenen Ganztag	Anzahl	129	174	X	IT NRW

Bildungsdaten Übergänge

Indikator	Beschreibung	2008	2009	2010	Quelle
Übergänge von allgemeinbildenden Schulen an Förderschulen	Anzahl	29	34	X	IT NRW
Übergangsquote Grundschule => Hauptschule	Quotient	7,5%	4,7%	3,8%	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Übergangsquote Grundschule => Realschule	Quotient	33,8%	38,8%	31,8%	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Übergangsquote Grundschule => Gymnasium	Quotient	42,5%	33,5%	41,4%	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung

Bildungsdaten Weiterführende Schulen

Indikator	Beschreibung	2008	2009	2010	Quelle
Weiterführende Schulen in Hilden	Anzahl der Schulen in städtischer, kreis- und freier Trägerschaft	8	8	8	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Schüler an allgem. bildenden Schulen	Anzahl	6435	6170	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Schüler an weiterführenden Schulen	Anzahl incl. Förderschule	4619	4425	X	IT NRW
Schüler an Schulformen des beruflichen Bildungssystems	Anzahl	2455	2407	X	IT NRW
Schüler pro Klasse Weiterführende Schule	Durchschnitt	X	24,05	X	IT NRW
Klassenwiederholungen	Anzahl	207	142	X	IT NRW

Bildungsdaten Schulabgänge					
Indikator	**Beschreibung**	**2008**	**2009**	**2010**	**Quelle**
Schulabgang Allg. Hochschulreife	a) Alle b) Ausländer	a) 31,4% b) 25,0%	a) 33,2% b) 25,5%	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Schulabgang Fachhochschulreife	a) Alle b) Ausländer	1,9% 4,7%	a) 1,6% b) 3,9%	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Schulabgang Fachoberschulreife mit Berechtigung 11.Klasse	a) Alle b) Ausländer	29,1% 25,0%	a) 39,5% b) 19,6%	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Schulabgang SI Hauptschule ohne 11	a) Alle b) Ausländer	21,8% 15,6%	a) 17,7 % b) 23,5 %	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Schulabgang Hauptschule mit Klasse 10	a) Alle b) Ausländer	8,5% 15,6%	a) 3,4 % b) 15,7%	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Schulabgang Hauptschule mit Berechtigung Klasse 10	a) Alle b) Ausländer	0,7% 0,0%	a) 1,6 % b) 3,9 %	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Schulabgang Hauptschule Klasse 9	a) Alle b) Ausländer	1,9% 4,7%	a) 2,0 % b) 3,9 %	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Ohne Abschluss	a) Alle b) Ausländer	4,6% 9,4%	a) 0,9 % b) 3,9 %	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung

Bildungsdaten Außerschulischer Bereich					
Indikator	**Beschreibung**	**2008**	**2009**	**2010**	**Quelle**
Nutzer der städt. Bibliothek pro Jahr	Anzahl	5979	5873	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Nutzung der Musikschule	Anzahl	2385	5618	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Besucher der städt. Museen	Anzahl	4540	3480	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Jugendeinrichtungen	Anzahl	7	7	7	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Besucher von Angeboten der Jugendarbeit	Anzahl	19900	28553	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung
Teilnehmer an Projekten der Jugendarbeit	Anzahl	20912	19757	X	Stadt Hilden Eigene Fortschreibung

2.3 Einordnung und Schnittmengen zum Familienbericht

Wie bereits oben dargelegt, können die hier vorgelegten Indikatorensets als Ausgangspunkt und Beschreibung eines Ist-Zustandes der Bildungssituation in Hilden betrachtet werden. Daraus qualitative Aussagen über die Bildungssituation in Hilden abzuleiten, ist kaum möglich, da keine abgestimmte Vergleichbarkeit mit anderen Kommunen existiert und noch keine Zeitreihen gebildet worden sind.

Es fehlt auch ein unmittelbarer Einblick in die Bildungssituationen über eine direkte Befragung, wie sie z.B. der Familienbericht als Grundlage hatte. Es ist daher sinnvoll, die Ergebnisse dieses Familienberichtes und hier insbesondere das Kapitel 9 des Familienberichtes „Lebenssituationen von Kindern in Hilden“ zur Beurteilung des Ist-Zustandes hinzuzuziehen.

Dort wird deutlich, dass insbesondere drei Faktoren die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen Hilden stark beeinflussen. Es sind dies:

- Die sprachlichen Fähigkeiten
- Der Migrationsstatus der Eltern
- Der Bildungsstatus der Eltern

Diese Faktoren lassen sich auch - mit aller gebotenen Vorsicht - als erste Erkenntnisse aus dem Monitoring ableiten, wenn man sich die Zahlen bei den Schulabschlüssen und den Sprachstandstests verdeutlicht. Bei niedrigen Bildungsabschlüssen ist die Quote der ausländischen Jugendlichen deutlich erhöht. In der Umkehr werden höherwertige Schulabschlüsse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund deutlich seltener erreicht.

Auch erkennbar wird dies an der hohen Quote von Kindern mit Migrationshintergrund mit Sprachförderbedarf, die im Rahmen der Sprachstandserhebung in der Kita identifiziert wurden.

Für die Arbeit des Bildungsnetzwerkes zeichnet sich ab, dass die gesetzten Schwerpunkte des ersten Jahres mit den indizierten Grundlagen übereinstimmen. Sie dokumentieren sich durch:

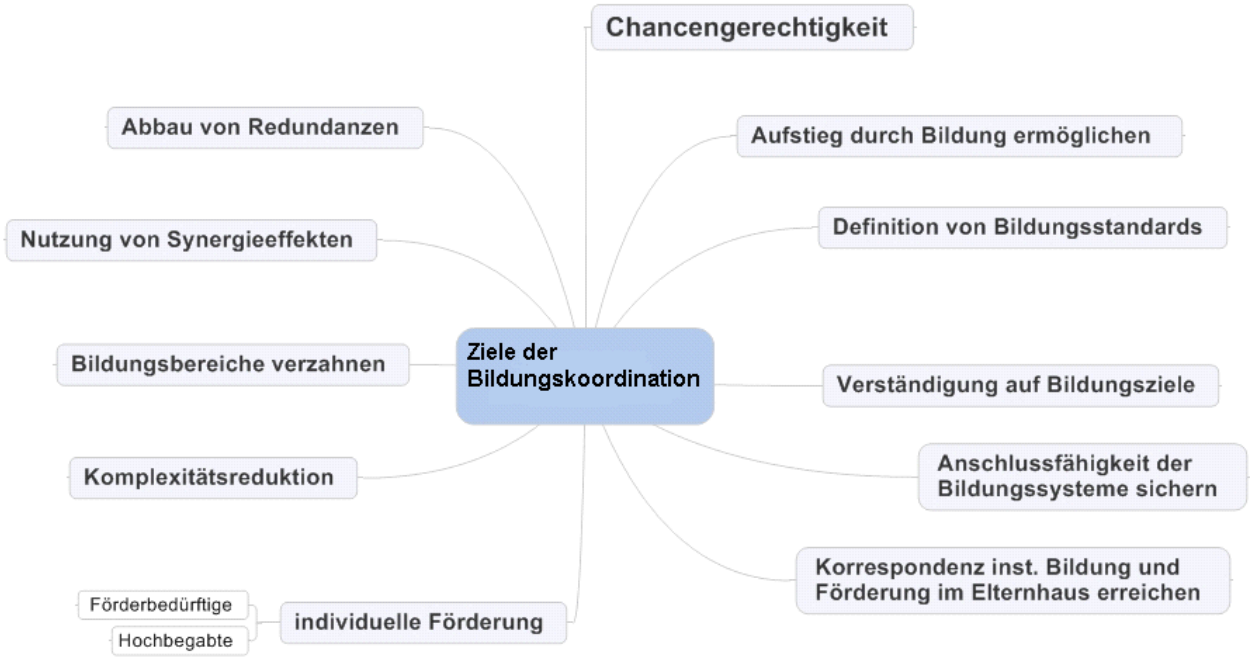
- Ausbau der Ganztagesangebote zur Kompensation von familiären Bildungsdefiziten (Partnerschaft Mitte)
- Angebote zur Familienbildung (Partnerschaft Süd)
- Die Optimierung von Übergängen
- Die Unterstützung des schulischen Systems

3. Das Bildungsnetzwerk 2010

Auf der Grundlage des vom Jugendhilfeausschuss am 1.4.2009 verabschiedeten Konzeptes hat das Kommunale Bildungsnetzwerk in Hilden seine Tätigkeit aufgenommen.

Ziel der Arbeit war es im vergangenen Zeitabschnitt, einen substantiellen Beitrag zu leisten, die Stadt Hilden unter dem Eindruck eines bevorstehenden, massiven demografischen Wandels, sozialer und interkultureller Herausforderungen zukunftsfähig zu erhalten. Dass die Bildung dabei die zentrale Zukunftsressource darstellt, ist ein Faktum, welches in allen gesellschaftlich relevanten Diskursen anerkannt ist. Mit dem Konzept Bildungsstadt Hilden hält die Kommune einen Schlüssel für eine zukunftstaugliche Vision in Händen. Das Handlungsspektrum des Netzwerkes ist dabei der Vorgabe: „Kein Kind, kein Jugendlicher und keine Familie darf verloren gehen“ verpflichtet.

3.1 Aufbau und Positionierung des Bildungsnetzwerkes



Im ersten Jahr der Netzwerkarbeit stand die Übertragung dieser perspektivischen und ideellen Ziele auf die alltägliche und praktische Bildungsarbeit in Hilden im Mittelpunkt. Bei der Vielfalt der unterschiedlichen Bildungsbegriffe, der Bildungsanbieter und der differierenden Zuständigkeiten war dies kein einfaches Unterfangen. Das Bildungsnetzwerk musste einen möglichst zentralen Platz in der vielfältigen und bunten Hildener Bildungslandschaft beziehen. Dazu war und ist es auch weiterhin zwingend notwendig, das Anliegen und die Arbeitsinhalte des Bildungsnetzwerkes zu kommunizieren. Parallel zu dieser Kommunikationsaufgabe hat das Bildungsnetzwerk aber auch den Anspruch konkrete Themen aufzugreifen und durch seine Tätigkeit zu einer Qualitätssteigerung des Hildener Bildungssystems beizutragen.

Erstes Arbeitsziel war es daher, eine Bestandsaufnahme der vordringlichen Bildungsthemen in Hilden durchzuführen. Die hierfür gewählte Methodik, zielführende und substantielle Gespräche mit möglichst vielen relevanten Expertinnen und Experten zu führen, diente gleichzeitig der Kommunikation des Grundanliegens des Bildungsnetzwerkes und war somit geeignet, gleichzeitig Bedarfe zu erkunden, wie auch Standortbestimmungen und strategische Fragen zu erörtern. Die in diesem Arbeitsschritt erkundeten Bedarfe wurden sortiert, verdichtet und priorisiert. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wurde festgelegt, welche Themen die größt-

möglichen Aussichten auf Erfolg innehalten. Schließlich wurde das ausgewählte Themenportfolio an die Ausgangsstellen zurückgekoppelt und für die nicht gewählten Thematiken in einem Themenspeicher für eine spätere Projektierung abgelegt.

Dieses Verfahren diente im Kern der Festlegung einer Arbeitstruktur, welche die unübersichtliche Bildungslandschaft in nachvollziehbare, gegliederte und überprüfbare Arbeitseinheiten unterteilte. Dieses modulare Vorgehen bot die größte Chance sowohl in der Breite des Hildener Bildungsgeschehenes zu wirken, als auch einzelne, ganz konkrete Arbeitseinheiten umzusetzen.

3.2 Die Module

Folgende Module wurden für die erste Netzwerkrunde zur Bearbeitung ausgewählt:

1. Aufbau einer Kommunikationsplattform Bildung in Hilden
2. Aufbau eines Bildungsmonitorings für Hilden
3. Optimierung des Überganges Schule Beruf
4. Optimierung des Überganges Kita Grundschule
5. Entwicklung einer sozialräumlichen Bildungspartnerschaft Süd
6. Entwicklung einer sozialräumlichen Bildungspartnerschaft Mitte
7. Entwicklung eines Bildungsportfolios Außerschulische Bildung
8. Aufbau eines finanzbasierten Bildungsfonds
9. Entwicklung eines Konzeptes „Bewegte Bildung“
10. Entwicklung eines Konzeptes „Besondere Begabungen“
11. Modul „Von Anfang an“

Die Module waren so gewählt, dass sie eine ganze Bandbreite unterschiedlicher Inhalte und Fragestellungen abdecken, gleichzeitig aber inhaltliche Überschneidungen aufwiesen. Dabei sind die Module 1 und 2 als sogenannte „Overheadmodule“ feststehende Größen auch für die kommenden Runden. Die Module 3 und 4 bedienen den Bereich der Übergänge und Schnittstellen zwischen Bildungsinstanzen. Die Module 5 und 6 folgen einem sozialräumlichen Ansatz und sind durch den Abschluss von Bildungspartnerschaften gekennzeichnet. Die Module 7 -10 wurden aus relevanten Sachthemen und örtlichen Notwendigkeiten generiert.

Das ursprünglich als Modul geplante Thema „Von Anfang an“, das sich mit Themen der Integration befassen sollte, wurde in das EU-Projekt LernTUMdenken integriert. Da hier unerwartet externe Mittel der EU zur Verfügung gestellt wurden, konnten hier besondere Aktivitäten unternommen werden. Diese vollzogen sich in Koordination der Jugendhilfeplanung. Über die Ergebnisse wird gesondert berichtet. Es ist geplant, die Ergebnisse dieses Projektes im kommenden Jahr wieder in das Bildungsnetzwerk zu reintegrieren.

Die Module 5 „Bildungspartnerschaft Süd“ und 9 „Bewegte Bildung“ wurden sehr rasch nach der Festlegung zu einer Moduleinheit fusioniert. Dies ergab sich aus inhaltlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen.

Folglich ist, auch bei den folgenden Ergebnissen, somit von den Modulen 1 bis 9 die Rede.

Beispielhaft blieben folgende Themen im Themenspeicher zu einer möglichen, späteren Bearbeitung:

- Qualitätsoffensive Offene Ganztagsschule
- Übergang Grundschule – weiterführende Schule
- Vernetzte Familienzentren
- Inklusive Ansätze

3.3 Die Arbeitsstruktur

Die Arbeit an einem Bildungsnetzwerk betrat in vielen Bereichen organisatorisches und inhaltliches Neuland. Es gab und gibt aktuell – in der gesamten Bundesrepublik - nur sehr wenige Modelle oder Projekte, die hier als Muster dienen konnten. Wo diese Modelle existierten, befanden sie sich in anderen organisatorischen Zusammenhängen oder in nicht vergleichbaren Größenordnungen. Arbeit an und in einem Bildungsnetzwerk folgt natürlich den Vorgaben und Methodiken konventioneller Netzwerkarbeit. Hierzu gab es im Fachamt selbstverständlich einen sehr großen Erfahrungshintergrund, der auch für dieses Vorgehen genutzt werden konnte. Dennoch blieb aufgrund vielfach veränderter Rahmenbedingungen die Notwendigkeit eines eigenen, passgenauen Arbeitsansatzes zwangsläufig. Dieser Arbeitsansatz ist prozessorientiert und flexibel und hat, insbesondere im ersten Projektjahr, auch zeitliche Ressourcen gebunden.

Der entwickelten Arbeitsstruktur des Hildener Bildungsnetzwerkes folgten drei Vorgaben:

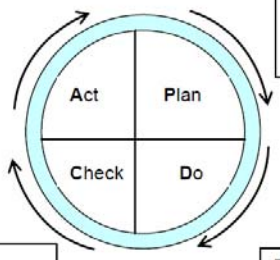
1. Einer Bündelung von definierten, zum Teil isolierten Aktivitäten, ganz unterschiedlicher Bildungsträger und Einrichtungen zu konkreten Arbeitsschritten.
2. Einer möglichst breiten Abdeckung unterschiedlicher Bildungsthemen und Schnittstellen in innerschulischen wie außerschulischen Bildungsbereichen.
3. Einer jährlichen, zyklischen Vorgehensweise, die Arbeitsschritte, Ergebnisse und weitere Handlungsbedarfe evaluiert und in einem abgestimmten Verfahren die Zusammensetzung einer neuen Handlungsrunde festlegt.

Diese Struktur entspricht dem im Konzept Bildungsstadt Hilden vorgestellten Prozessverlauf PDCA (Seite 7)

Der Gesamtverlauf ist als kontinuierlicher, iterativer Verbesserungsprozess angelegt. Zur besseren Darstellung eignet sich der Rückgriff auf den sogenannten PDCA-Zyklus (**P**lan-**D**o-**C**heck-**A**ct, zu deutsch: Planen, Tun, Kontrollieren, Machen).
Anhand dieses Regelkreises werden nachfolgend die Prozessschritte verdeutlicht:

Act umfasst
- die Einführung des Standards auf breiter Front
- die Festschreibung der Evaluation

Plan umfasst
- die Analyse des Ist-Zustandes
- die Erhebung von Rahmendaten
- die Schaffung einer Kommunikationsstruktur
- die Entwicklung operativer Ziele
- die Entwicklung konkreter Strukturen und Projekte
- den Aufbau eines Monitorings



Check umfasst
- Die Prüfung der Implementation und ihrer Resultate, deren Optimierung und bei Erfolg Festschreibung als Standard.

Do umfasst
- das modellhafte Implementieren und Testen von neuen und bestehenden Strukturen und Projekten an konzentrierter Stelle.

3.4. Die Netzwerkpartner

Partner für das Hildener Bildungsnetzwerk gliedern sich aus unterschiedlichsten Zusammenhängen in die vorgehaltene Kooperationsstruktur ein. Da sind zunächst originäre Bildungsinstitutionen wie Schulen und Kindertageseinrichtungen, die einen jeweils eigenen Bildungsauftrag und daraus abgeleitet ein hohes Interesse an Vernetzung haben. Dazu stoßen Einrichtungen und Institutionen der außerschulischen Bildungsbereiche wie die Stadtbücherei, die Musikschule, die VHS, die Hildener Jugendeinrichtungen, Kinder- und Jugendparlament, etc. Die Familienbildungseinrichtungen zeigten ein großes Interesse am Projekt. Institutionen der beruflichen Bildung wie die ARGE, die GJWH oder die Kompetenzagentur waren weitere Netzpartner. Schließlich fanden im Laufe des Jahres Initiativen und Hildener Vereine und auch interessierte Privatpersonen den Weg in das Bildungsnetzwerk.

An welcher Stelle sich die jeweiligen Netzwerkpartner in die Aktivitäten des Bildungsgeschehens einklinkten, war themen- und interessenabhängig. Entscheidend war, dass die Impulse für eine Beteiligung sukzessiv ansteigend nicht nur von der Initiative des Bildungsnetzwerkes, sondern auch von der Initiative der Netzwerkpartner ausgingen. Dabei gab es auch eine Ausstrahlung der Aktivitäten in angrenzende Städte und Gemeinden.

Insgesamt wurde die Netzwerkaktivität von den Hildener Bildungsakteuren positiv aufgenommen. Dafür war auch die intensive Kommunikationskampagne gleich zu Beginn der Arbeit mitverantwortlich. Es gab durchaus auch bei einzelnen Akteuren Informations- und Erläuterungsbedarf über Absichten und Intentionen des Netzwerkes. Vorbehalte konnten im direkten Gespräch in aller Regel rasch ausgeräumt werden. Wichtig für die Partner war es, dass sich das Netzwerk nicht als zusätzlicher Belastungsfaktor darstellte, sondern Möglichkeiten zur Transformierung der alltäglichen Arbeit in die Netzwerkstrukturen eröffnet wurden. Die Verdeutlichung einer Win-Win-Situation durch die Netzwerkarbeit eröffnete hier die Türen. Da wo Netzwerkpartner ein prinzipielles Interesse, aber eine temporäre Verhinderung einer konkreten Beteiligung deutlich machten, wurde dies akzeptiert. Wichtig erschien es, hier die Bedarfe und prinzipiellen Einstellungen mit auf den Weg zu nehmen und gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt aufzugreifen.
Insgesamt wurde eine positiv zugewandte, aber durchaus auch von Eigeninteressen getragene Grundhaltung dem Bildungsnetzwerk gegenüber identifiziert. Auf dieser Basis kann auch in den kommenden Jahren aufgebaut werden.

Eine besondere Rolle nahm im ersten Jahr die Netzwerkarbeit mit der Abteilung Jugendförderung ein. Sie entwickelte sich zu einem tragenden Pfeiler der Netzwerkaktivitäten im Bereich der Bildungspartnerschaften in der Ausgestaltung des Ganztagsunterrichtes an Schulen. Auch hier war die oben beschriebene Win-Win-Situation eine zentrale Triebfeder. Statt im Ganztagsbetrieb einen Angriff auf die Strukturen der Jugendarbeit zu sehen, hat es die Jugendförderung verstanden, hier eine Chance zu sehen und für sich als Perspektive zu nutzen. Das war mit durchaus gravierenden Strukturveränderungen der Jugendförderung, konzeptioneller, personeller und räumlicher Art verbunden. Die daraus resultierenden (unten noch vorgestellten) Lösungen stellten einen Gewinn für die Jugendförderung, die beteiligten Schulen und die Bildungsqualität in Hilden dar.

Die Kooperation in diesem Bereich macht modellhaft die Möglichkeiten eines integrierten Bildungsnetzwerkansatzes deutlich.

3.5 Der Bildungskoordinator

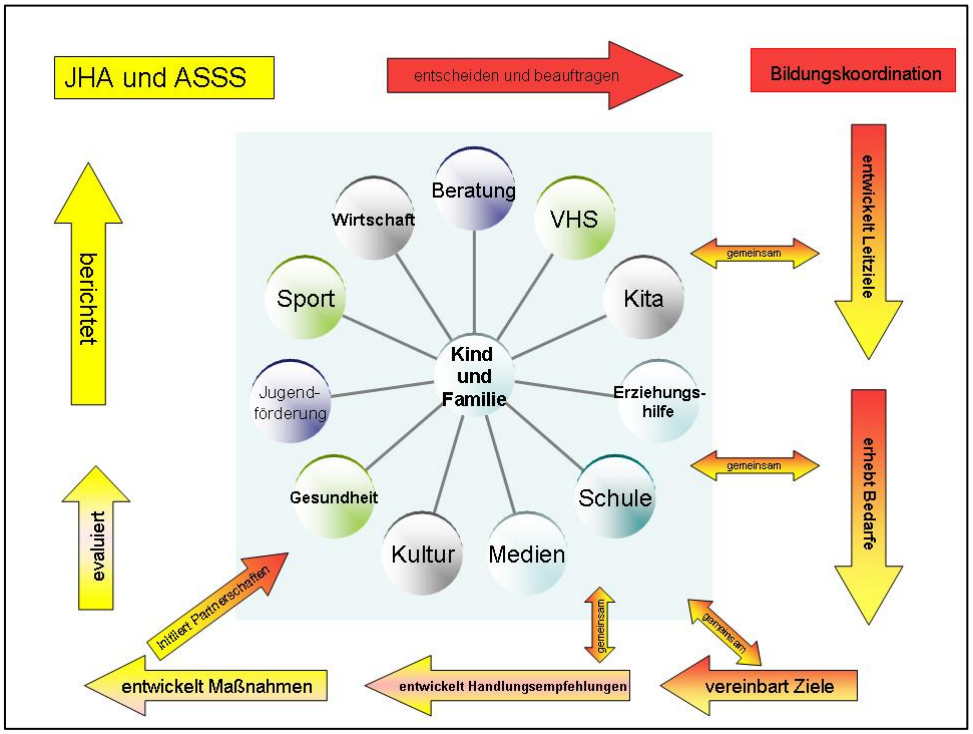
In der Funktion des Bildungskoordinators wurde das Netzwerk mit einem Impulsgeber und Motor ausgestattet. Dabei nahm der Bildungskoordinator eine dynamische, prozesssteuernde Rolle ein. Er stieß Prozesse an, holte relevante Kooperationspartner an den Tisch, begleitete auf dem Weg der Entwicklung, räumte Hindernisse beiseite und verselbstständigte die Arbeitseinheit, wenn der Prozess dies zuließ.

Koordiniert durch die Fachstelle des Bildungskoordinators wurden bildungsrelevante Themen und Inhalte festgestellt, definiert und in einen strukturierten Arbeitsansatz eingebunden. Die Notwendigkeit eines solchen Motors verdeutlichte sich insbesondere bei Themen, die schon seit längerer Zeit auf der Agenda standen, zu denen bereits erste Schritte und Maßnahmen ergriffen wurden, die aber aus technischen oder organisatorischen Gründen nicht weiter verfolgt worden sind. Hier erwies es sich als wichtig, einen Antreiber und Motor für diese Prozesse zu installieren, der die Verläufe im Blick hat, aber auch die Verbindungen und Schnittstellen der unterschiedlichen Themenfelder managt.

Eine solche Koordinationsinstanz ist selbstverständlich in ein größeres, kommunales Steuerungssystem eingebunden.

3.6 Die Steuerung

Die Gesamtsteuerung des Bildungsnetzwerkes erfolgte, konzeptionell festgelegt, über die politischen Ausschüsse (JHA und ASS) der Stadt Hilden. In einem Regelkreislauf erfolgt – auch zukünftig - Berichterstattung und (Neu)Beauftragung des Bildungsnetzwerkes über den jährlich zu erstellenden Bildungsbericht. Die Abläufe des Prozesses vollziehen sich im Rahmen des unten veranschaulichten Schaubildes.



Mit der Anbindung an die benannten politischen Fachausschüsse ist das Bildungsnetzwerk in eine dynamische, den Bildungsprozessen dieser Stadt zugewandte Beauftragungs- und Ent-

scheidungsstruktur eingebunden. Die Kooperationskultur in diesem Kontext wird sich über das Instrument des Bildungsberichtes in den kommenden Jahren entwickeln. Die Fachausschüsse werden sowohl über das neu aufgebaute Monitoringsystem, wie auch über eine inhaltliche Berichterstattung informiert.

Die Feinsteuerung des Prozesses erfolgte über eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe, zu welcher der Beigeordnete und Sozialdezernent der Stadt Hilden, die Leiterin des Amtes für Jugend, Schule und Sport, die Jugendhilfeplanerin und der Bildungskoordinator gehörte. Diese Arbeitsgruppe, die im Schnitt alle 2 Monate zusammenfand, stimmte operationalisierte Schritte der strategischen Steuerung ab. Sie behielt aber auch den Überblick und konnte aktuelle bildungspolitische Entwicklungen in das Gesamtgeschehen einspeisen. Arbeitschritte zur Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und zum Monitoring wurden hier vereinbart. Auch die Schnittstelle zur Schulentwicklungsplanung und die begleitenden Prozesse (z,B, Inklusion) war hier besetzt.

Ein weiteres Steuerungselement war die Leitungsrunde des Amtes für Jugend, Schule und Sport. Die Bildungskoordination war hier ähnlich einer Sachgebietsleitung an den aktuellen Geschehnissen und Entscheidungen des Amtes für Jugend, Schule und Sport beteiligt. Bildungsthemen konnten im Querschnitt des Amtes platziert werden. Der Bildungskoordinator war stets in der Information zu den relevanten Themen dieser Organisationseinheit. Gleichzeitig konnte er auch selber informieren, Themenimpulse setzen und Kooperationspartner einbinden. Diese Runde traf sich im 2 - wöchentlichen Turnus.

Die praxisorientierte Steuerung der einzelnen Themenmodule schließlich erfolgte in den jeweiligen Arbeitszusammenhängen. Hier wurden dann die Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner einbezogen, die bei den jeweiligen Inhalten eine besondere, herausgehobene Rolle spielten. Es wurden immer wieder und in unterschiedlichen Zusammenhängen Arbeitstreffen, Vier-Augengespräche oder auch Telefonate geführt.

Insgesamt stellte sich dieses Steuerungssystem als ein sehr abgestimmtes, aber dennoch flexibles und dynamisches Vorgehen dar, das von der strategischen Steuerung der großen Rahmenbedingungen, bis zu den praktischen Notwendigkeiten des Arbeitsalltages richtungweisend wirken konnte.

3.7 Der Beirat

Der im Ausgangskonzept geplante Ansatz einer „großen Steuerung“ wurde im Laufe der konkreten Netzwerkarbeit zu Gunsten eines Beiratkonzeptes abgeändert. Ein weiteres Steuerungselement einer großen Steuerung bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der modularen Einheiten erschien in Anbetracht der oben dargestellten, gut ausgeprägten Steuerungssystematik als „zuviel des Guten“. Eine große Steuerung wäre mit einem (zumutbaren) Arbeitsturnus von 2 jährlichen Terminen auch zu unflexibel und durch die dynamische Entwicklung der Arbeit in den Modulen in der Praxis steuerungstechnisch zu langsam gewesen. Eine wirkliche Steuerungsrelevanz hätte ein solches Gremium kaum erhalten.

Vielmehr erschien es den Planern zunehmend wichtig, zusätzlich zum unter 3.5 dargestellten Steuerungskonzept ein Gremium zu konstituieren, dass den Netzwerkprozess aus einer Metaebene begleitet, berät und unterstützt. Dazu erschien die Einberufung eines Beirates eine gute Alternative zur großen Steuerung.

Der Beirat hat das Ziel, eine Verbindung der Innenansichten des Bildungsnetzwerkes mit den Realitäten und Erfordernissen des Hildener Gemeinwesens und auch des regionalen Umfeldes zu erzielen. Der Bildungsbeirat sollte den Netzwerkverantwortlichen sowohl eine Rückkopplung über die Wirkungen und greifbaren Ergebnisse des Handelns geben, als auch grundsätzliche Bedarfe verdeutlichen. Weiterhin war intendiert, dass die Beiräte als Multiplika-

toren die Ergebnisse und die Aktivitäten der Netzwerkarbeit in ihre Bezugssysteme transferieren. Daher setzte sich der Beirat sowohl aus Vertretern der Hildener Bildungslandschaft und angrenzenden Bereichen. Vertreten sind u.a. die Bereiche: Wissenschaft, Kultur, Elternvertreter, Migrantenvertreter, Jugendparlament, Politische Vertreter, Fachberatung Landesjugendamt, Wirtschaft, Kirchenvertreter
Alle Bildungsbeiräte verpflichten sich für einen Zeitraum von 2 Jahren zur Kooperation. Der Bildungsbeirat trifft sich in Koordination des Bildungskoordinators zu zwei Terminen in Jahr. Bei Bedarf und bei besonderen Themen sind weitere Treffen möglich.

Am 5. Mai 2010 traf sich der Hildener Bildungsbeirat erstmalig im Bürgerhaus der Stadt Hilden und nahm seine Arbeit auf. Es waren 24 Bildungsbeiräte anwesend. In der ersten Sitzung war naturgemäß eine breite Information über das Bildungsnetzwerk und die Architektur des Gremiums notwendig. Alle Anwesenden bekundeten im Rahmen der Sitzung ihr grundsätzlich positives Interesse an der Arbeit des Hildener Bildungsnetzwerkes und erklärten ihre Bereitschaft zur Übernahme des Mandates.
Der Bildungsbeirat tagt am 11. November 2010 erneut und wird sich dann mit einer systematischen Fortentwicklung des Hildener Netzwerkansatzes befassen.

4. Ergebnisse des Bildungsnetzwerkes 2010

Der oben beschriebene Aufbau des Hildener Bildungsnetzwerkes, die Einrichtung der Struktur, der Gremien und die inhaltliche Ausrichtung sind bereits klare und greifbare Ergebnisse der Netzwerkarbeit im Zeitabschnitt 2009/2010. Diese Grundlagenarbeit wurde gerade im ersten zeitlichen Abschnitt der neu zu konzeptionierenden Arbeit notwendig. Auch wenn sich die zeitliche Ressource zukünftig reduzieren wird, bleibt in einem dynamischen System auch weiterhin eine prozesshafte Entwicklungs- und Stablisierungsarbeit des Netzwerkrahmens notwendig.

Netzwerkarbeit kann und will aber kein Selbstzweck sein. So wichtig und notwendig ein funktionierender Background ist, will sich die Arbeit des Netzwerkes aber an konkreten, für Hildener Bürger greif- und spürbaren Ergebnissen messen lassen.

Die Ergebnisse im Zeitabschnitt 2009/2010 vollziehen sich im oben dargestellten Rahmen der modularen Handlungsfelder und werden im Folgenden beschrieben.

4.1 Modul 1 – Aufbau und Pflege einer Kommunikationsplattform Bildung in Hilden

Voraussetzungen

Der Begriff Bildung ist zwar aktuell und sicher auch perspektivisch in „aller Munde“, über die hinter liegenden, praktischen und inhaltlichen Aspekte gibt es aber sowohl in der allgemeinen Öffentlichkeit, wie auch in der Fachöffentlichkeit häufig nur fragmentarische Informationsgrundlagen. Der Aufbau eines lokalen Bildungsnetzwerkes betrat mit vielen Aspekten darüber hinaus Neuland. Eine konkrete Vorstellung über Aufgaben, Tätigkeiten und Wirkungsweisen eines Bildungsnetzwerkes gab es kaum. Eine zielgerichtete Information der Öffentlichkeit war somit eine unabdingbare Notwendigkeit für den Erfolg des Bildungsnetzwerkes.

Art des Moduls

Overheadmodul – Zeitlich unbefristet fortzusetzen

Ziele

- Information der Hildener Öffentlichkeit über die Arbeit des Bildungsnetzwerkes
- Information der und Austausch mit der Hildener Fachöffentlichkeit über die Arbeit des Bildungsnetzwerkes
- Sicherstellung einer „personalen Präsenz“ in Gremien und bei Schauplätzen von Bildungsprozessen
- Etablierung der Marke „Bildungsnetzwerkes“ als registrierbaren Faktor in unterschiedlichen öffentlichen Feldern

Handlungsschritte

- Entwicklung eines Logos für das Bildungsnetzwerk Hilden
- Entwicklung und Release einer internetbasierten Kommunikationsplattform
- Durchführung einer Auftaktveranstaltung zum Bildungsnetzwerk
- Versand von Newslettern und Durchführung von Befragungen zum Bildungsnetzwerk
- Entwicklung und Umsetzung eines Pressekonzeptes zur Vorstellung des Bildungsnetzwerkes und einzelner Projekte
- Wahrnehmung von Terminen und Veranstaltungen von Bildungsträgern zur Sicherung der personalen Präsenz

Ergebnisse im Zeitraum 2009/10

Ende September 2009 ging unter www.bildung-hilden.de ein Internetauftritt des Bildungsnetzwerkes Hilden an den Start. Der Auftritt war nach den Prinzipien des web 2.0 sowohl auf eine breite Information wie auch auf einen Austausch in unterschiedlichen Foren angelegt.

Dabei sollten die Inhalte der Seite von den Nutzern eigenverantwortlich mit gestaltet werden, um wie auf einem digitalen Marktplatz, einen dynamischen Überblick über die Hildener Bildungslandschaft zu geben. Die Seite war zunächst für ein erweitertes Fachpublikum konzipiert, sollte aber die Option bieten, in einem späteren Schritt auch als Bildungsportal für die Hildener Bürger zu fungieren. Die Erwartungen hinsichtlich einer Informationsplattform hat der Webauftritt bis zum heutigen Tage umfänglich erfüllt.

Über 10.000 Zugriffe insgesamt, tägliche Besucherquoten von durchschnittlich 35 Besuchern und eine sehr gute Indizierung der Begriffe „Bildung“ und „Hilden“ bei den bekannten Suchmaschinen sind eine zufriedenstellende Bilanz. Aktuelle Dokumente des Bildungsnetzwerkes können und werden von zahlreichen Nutzern heruntergeladen und weiter verwendet.

Die Nutzung des Austausches in den unterschiedlichen Foren wurde und wird allerdings nur unzureichend genutzt. Die Inhalte der Seite müssen nach wie vor vom Administrator eingebracht werden. Die Idee einer selbsttragenden inhaltlichen Gestaltung der Homepage greift (noch) nicht. Offensichtlich sind viele pädagogische Fachkräfte mit der Gestaltung der Inhalte zeitlich, aber auch technisch überfordert. Zum Austausch über Themen der Bildung werden meistens konventionelle Kommunikationswege bevorzugt und das Internet nur als Informationsplattform genutzt. Die Newsletterfunktion wurde verschiedentlich genutzt, um die Nutzer über Entwicklungen und Aktivitäten des Netzwerkes zu informieren.

Am 2. Oktober 2009 fand in der Aula des Helmholtz-Gymnasiums eine Auftaktveranstaltung des Hildener Bildungsnetzwerkes statt. 103 Gäste aus unterschiedlichsten Bereichen folgten der Einladung und ließen sich über Aufbau, Ausrichtung und Ziele des Bildungsnetzwerkes informieren. Ein entwickeltes Logo wurde vorgestellt. Dieses wurde und wird durchgängig bei Aktivitäten und auf Veröffentlichungen des Bildungsnetzwerkes verwendet.

Es wurde ein thematisches Pressekonzept entwickelt, in dessen Rahmen systematisch zu unterschiedlichen Themen die Presse informiert wurde (Anlagen). Die Teilnahme an unterschiedlichen Terminen und Veranstaltungen wurde sichergestellt. Höhepunkt war die Teilnahme an der Fachmesse „Ganztägig lernen“ in Hamm ,bei der die Stadt Hilden einen zentralen Stand gestaltete und mit den vorgestellten Bildungspartnerschaften viel Aufmerksamkeit erregte.

Weiteres Vorgehen

Als Overheadmodul werden der Ausbau und die Pflege der Kommunikationsplattform auch in der kommenden Netzwerkrunde fortgesetzt. Es hat sich allerdings herausgestellt, dass eine Erweiterung der Homepage zu einem umfassenden Hildener Bildungs- und Bürgerportal an den technischen Grundlagen der Seite scheitert. Daher soll im kommenden Jahr eine technische Neuentwicklung der Homepage in Auftrag gegeben werden. Dazu bedarf es finanzieller Mittel in Höhe von ca. 3000 Euro. Diese wurden in die Haushaltsplanungen 2011 aufgenommen.

Die Nutzung der Homepage als Austauschplattform muss weiter vorangetrieben werden. Das wird aber nur über einen kontinuierlichen Lernprozess bei den Fachkräften zu erreichen sein. Der Umgang mit den neuen Medien, wie er bei unseren Jugendlichen längst normal ist, wird zweifellos auch im Bereich des pädagogischen Fachpersonales Einzug halten. Pressearbeit und Teilnahme an Veranstaltungen, Elternabenden oder Fachmessen werden auch in der kommenden Netzwerkrunde fortgesetzt.

4.2 Modul 2 Aufbau eines Bildungsmonitorings für Hilden

Voraussetzungen

Die Notwendigkeit eines handlungsleitenden Indikatorensystems zur Steuerung der Bildungsprozesse in Hilden ist unstrittig. Ein entsprechendes Konzept wurde dem Fachausschuss im November 2009 vorgestellt. Auf Grundlage dieses Konzeptes wurde das dem Bildungsbericht 2010 vorangestellte Indikatorenset zusammengestellt. Ergänzend wurde der Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings, das von einer Projektgruppe des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden entwickelt wurde, als Basis herangezogen.

Art des Moduls

Overheadmodul – Zeitlich unbefristet fortzusetzen

Ziele

- Zusammenstellung eines Indikatorensystems, das in der Lage ist, Aussagen über die Entwicklung der Bildungssituation in unterschiedlichen Bildungsbereichen in Hilden zu treffen
- Kontinuierliche Fortführung und Entwicklung eines Monitorings zur Aufstellung aussagekräftiger Datenreihen

Handlungsschritte

- Auswertung und Zusammenstellung zur Verfügung stehender Daten im Rahmen des vorgelegten Konzeptes

Ergebnisse im Zeitraum 2009/10

Vorlage und Bewertung eines Einstiegs in ein Monitoring mit dem Bildungsbericht 2010 (siehe oben)

Weiteres Vorgehen

Fortsetzung des Monitorings. Prüfung und möglicherweise Ergänzung von Indikatoren.

4.3 Modul 3 Optimierung des Überganges Schule/Beruf

Voraussetzungen

Der Übergang zwischen Schule und Beruf ist die markanteste Stelle, an der Symptome einer gescheiterten Bildungsbiografie deutlich werden. Obwohl sich eine Vielzahl von Fehlentwicklungen bereits in früheren Bildungsphasen vollzogen hat, werden am Misslingen dieses Überganges die schwerwiegenden Konsequenzen sichtbar. Diese haben nicht nur zum Teil dramatische Folgen für die betroffenen Jugendlichen und deren Familien, sie wirken auch auf das Gesamtgefüge eines Gemeinwesens. So entstehen hohe Folgekosten anstatt eines gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Mehrwertes.

An der Justus Liebig Universität Giessen wurden im Rahmen einer Modellberechnung die gesellschaftlichen Kosten für einen gescheiterten Bildungsverlauf bis zum 50. Lebensjahr mit 444.495 Euro beziffert. Weitere Untersuchungen kommen zu ähnlichen Ergebnissen.

Es ist daher nicht überraschend, dass sich gerade an dieser Schnittstelle eine Vielzahl von Trägern, Einrichtungen und Maßnahmen angesiedelt haben, die mit individuellen Zugängen versuchen, den Jugendlichen noch einen Zugang in die Arbeitswelt zu verschaffen. Eine solche Situation wurde auch für die Stadt Hilden vorgefunden. Hier existieren eine Reihe hoch effizienter und innovativer Angebote. Die Gemeinnützige Jugendwerkstatt mit dem Angebot SAB (Schule - Ausbildung - Beruf), die Kompetenzagentur des Kreises, die VHS mit unterschiedlichen Qualifizierungsangeboten und die Jugendberatung der Stadt Hilden seien hier beispielhaft genannt. Häufig sind die hier benannten Maßnahmen allerdings nur auf zeitlich befristeten Arbeitsverhältnissen begründet. Die Kontinuität der Arbeit ist abhängig von externen Finanzierungsquellen und politischen Entscheidungen. Das erschwert die Entwicklung von mittel- und langfristigen Strategien erheblich.
Auch die weiterführenden Schulen der Stadt Hilden bemühen sich mit strukturierten Angeboten durch die sogenannten StuBos (Studienberufsorientierungskoordinatoren) hier um präventive Ansätze. Eine besondere Rolle nehmen auch die Berufsschulen und Kollegs mit ihren zahlreichen Angeboten ein.

Zu diesen spezifischen Übergangshelfern reihen sich selbstverständlich noch die klassischen Instrumente des Arbeitsmarktes die ARGE und die Bundesanstalt für Arbeit. Neben der Synchronisation der Abläufe, sind eine frühere Identifizierung von Kindern mit voraussichtlich problematischen Bildungsverläufen und eine bessere Begleitung nach dem Ende der Regelschulzeit in den beruflichen Übergang notwendig.

Die curriculare Auseinandersetzung mit der beruflichen Perspektive von Jugendlichen beginnt in der Regel erst ab dem 8. Schuljahr. In dieser Phase sind aber bereits häufig die entscheidenden Grundlagen für positive oder negative Verläufe gelegt. Unter den Fachkräften bestand weitestgehend Übereinstimmung, mit der Identifikation der „Problemverläufe“ früher zu beginnen.

Auch eine Begleitung nach Abschluss der Schulzeit auf der weiterführenden Schule wäre notwendig, erfolgt zurzeit aber nicht.

Art des Moduls

Übergangs- oder Schnittstellenmodul - Prinzipiell verselbstständigungsfähig

Ziele

- Herstellung einer Struktur zur besseren Synchronisierung und Abstimmung der praktischen Arbeit im Übergangsmanagement
- Sicherung der Arbeitsgrundlagen der im Übergangsmanagement tätigen Einrichtungen
- Frühere systematische Identifikation defizitärer Bildungsverläufe (Drop-out-Erkennung)
- Begleitung von Schülern mit riskanten Bildungsbiografien in das berufliche Übergangsfeld (Lotsenfunktion)

Handlungsschritte

- Kontaktaufnahme und Bedarfsermittlung bei den im Arbeitsfeld handelnden Akteuren
- Installation und Umsetzung (2x) einer Arbeitsgruppe im Übergang zwischen Schule und Beruf
- Installation einer Clearinggruppe zum Abgleich und zur Koordination von Einzelfällen
- Durchführung der Studie „Bildungsbrüche“ zur Feststellung von beruflichen und Lebensperspektiven bei Schülerinnen und Schülern der 7. Klassen an 4 weiterführenden Schulen in Hilden
- Einbindung der Bildungsthematik Übergang Schule/Beruf in den Hildener Kinder- und Jugendförderplan zur Fixierung der Arbeitsgrundlagen des Projektes SAB der Gemeinnützigen Jugendwerkstatt

Ergebnisse im Zeitraum 2009/10

Die Synchronisierung und Abstimmung unter den handelnden Akteuren wurde durch die Installation einer gemeinsamen Arbeitsgruppe intensiviert. Dabei wurde zunächst eine Abstimmung unter den pädagogischen Fachkräften des Übergangsmanagements vorgenommen. In einem zweiten Schritt wurden die weiterführenden Schulen eingebunden. Aus dieser Konstellation ergab sich die Notwendigkeit einer Clearingrunde, die das Ziel verfolgte, einzelfallorientiert die Kooperation zu verbessern.

Ein Bespiel für dieses Unterfangen sei hier durch ein fiktives Fallbeispiel mit realem Hintergrund geschildert:

Der 17 jährige Eugen besuchte die 10. Klasse einer weiterführenden Schule in Hilden. Er hatte kurz vor Ende der Schulzeit keine erkennbare Anschlussperspektive. In der Vergangenheit war Eugen bereits durch häufige Schulverweigerung auffällig geworden Er hatte auch für ein halbes Jahr bereits ein Schulverweigererprojekt besucht, wurde aber wieder in seine Schule zurückgeführt. Sein Arbeitsverhalten in der Schule hatte sich allerdings nicht nachhaltig verändert. Er würde voraussichtlich keinen Abschluss an der Schule erreichen. Der an der Schule existierende Schulsozialarbeiter betreute Eugen. In der Vergangenheit war Eugen auch bereits mit Delikten im Bereich von Körperverletzung auffällig geworden. Er erhielt in diesem Kontext die gerichtliche Auflage zur Teilnahme an einem Anti- Aggressionskurs, der Eugen nachkam. Hier erfolgte eine Betreuung durch eine Fachkraft der Jugendgerichtshilfe. Der Anti – Aggressionskurs wurde von einer städtischen Fachkraft durchgeführt, die gleichzeitig in der Jugendberatungsstelle tätig ist. Im Rahmen des Kurses wurde deutlich, dass Eugen auch eine erkennbare Problematik im Umgang mit Alkohol aufweist. In der Vergangenheit hatte Eugen auch bereits Gespräche mit der Fachkraft der Drogenberatungsstelle, die aber von ihm abgebrochen wurden. Das Projekt SAB hat Eugen „am Rande“ miterlebt. Die Kompetenzagentur war zwar bekannt, ein Kontakt wurde von ihm abgelehnt.

Dieses Fallbeispiel verdeutlicht das Nebeneinander zahlreicher pädagogischer Instanzen, die ihre Arbeit aber häufig nicht effektiv aufeinander abstimmen. Dies erschien als sinnvoller Ansatzpunkt für eine Verbesserung des gegenseitigen Austausches. Die Arbeit mit dem realen Eugen konnte ganz konkret besser unter den pädagogischen Fachkräften des Netzwerkes vernetzt werden.

Neben der Optimierung der Arbeit am konkreten Fall war auch ein präventiver Ansatz stark in den Focus des Bildungsnetzwerkes geraten. Ausgangsthese für diesen Ansatz war es, entstehende individuelle Bildungsbrüche so früh wie möglich zu erkennen und zu verhindern. Dabei wurde deutlich, dass eine intensive Befassung mit dem Thema Berufswahl erst ab dem 8. oder 9. Schuljahr beginnt. Gleichzeitig sind in dieser Phase aber bereits Erziehungs- und Bildungsdefizite signifikant, die eine reibungslose Berufswahl negativ beeinflussen. Es wurde daher eine Studie durchgeführt, die kleinschrittig bereits in frühere Altersgruppen Einblick nimmt, um vorherrschende Prägungen in dieser Phase zu verdeutlichen. Aus den Reihen der im Vorfeld befragten Pädagogen wurde allerdings eine Bestätigung der Ausgangsthese angezweifelt. Dennoch wurde die Umsetzung der Studie Bildungsbrüche von Fachlehrern aller beteiligten Schulen tatkräftig unterstützt, wofür an dieser Stelle ausdrücklich gedankt sei.

Die Umsetzung der Studie konnte mit Unterstützung der Abteilung Jugendförderung aus „Bordmitteln“ gestaltet werden. Zwei bereits in anderem Rahmen tätige Mitarbeiter, mit sozialwissenschaftlichem Hintergrund, haben diese Studie in enger Abstimmung mit dem Bildungskoordinator durchgeführt.

Exkurs Studie „Bildungsbrüche“

Bei der Konzeption der Studie „Bildungsbrüche“ wurden die vier weiterführenden städtischen Schulen, außer dem Gymnasium, ausgewählt. Innerhalb dieser Schulen war die siebte Jahrgangsstufe aus folgenden Gründen von Interesse:

- Nähe zur 8. Klasse, in der die institutionelle Vorbereitung auf die Statuspassage beginnt

- Wahl von Zusatzfächern, welche über eine weitere Richtung der Schullaufbahn entscheidet und somit strukturell-institutionell auf die Statuspassage weist

Die Studie war als explorative Studie angelegt, da auf keine Daten zurückgegriffen werden konnte. Die Datenerhebung sollte ein relativ umfassendes Bild liefern, so dass drei Gruppen gebildet wurden, welche die wichtigsten beteiligten Zielgruppen repräsentieren: Schüler, Lehrer und Eltern der siebten Jahrgangsstufe. Alle drei Gruppen wurden, jeweils gesondert, quantitativ befragt. Die Gruppe der Schüler wurde zusätzlich noch in Gruppendiskussionen interviewt. Insgesamt wurden 481 Personen an 4 weiterführenden Hildener Schulen befragt. Auf die Gruppe der Schüler und Schülerinnen entfielen 291, auf die der Eltern 145 und die der Lehrer und Lehrerinnen 45 ausgefüllte Fragebögen. Mit ausgewählten Schülerinnen und Schülern wurden im Nachgang Interviews geführt.

Als ein erstes Ergebnis kann festgehalten werden, dass die formulierte Einschätzung, die Jugendlichen der siebten Klasse hätten keine ernstzunehmenden Berufswünsche, nicht zutreffend war. **76 % der befragten Schüler konnten einen Berufswunsch angeben**. Die Bandbreite war weit gefächert, unter anderem vom Architekten über Bankangestellte und Einzelhandelskauffrau bis zum Fotografen und Zahnarzthelferin. Es gab keine Nennung, die Abseits der gewöhnlichen Ausbildungsberufe lag. So fehlten nicht nur erwartete Nennungen wie Fußballstar, sondern auch Musiker, Schauspieler oder „Germany´s next top modell“.
Nur für wenige der benannten Berufe benötigen die Schüler ein Abitur. In den Gruppendiskussionen war festzustellen, dass Schüler, welche noch keinen direkten Berufswunsch angeben konnten, trotz alledem mehrere, konkret nennbare Berufe in der engeren Auswahl hatten.

Eine Ausnahme bildeten allerdings Schüler, die schon ein außerschulisches Praktikum oder eine konkrete Wegbeschreibung zum Ziel ihres Traumberufs vorweisen konnten. Konkrete Aktivitäten auf die Realisierung des Berufswunsches gingen sehr selten über das Einholen von Informationen hinaus.

Den beruflichen Informationsinput leisten am häufigsten die Eltern der befragten Schüler. Es zeigte sich, dass schon in dieser Altersgruppe sehr häufig über Berufswünsche gesprochen wird. Eltern und Schüler gaben übereinstimmend an, dass sie regelmäßig miteinander diese Angelegenheit erörtern. Die Freundeskreise sind für die Schüler eine weitere Informationsquelle. Die Rolle der Lehrer im Berufswahlprozess wird von den Schülern nachrangig bewertet. 78 % der Schüler gaben an, nie mit Lehrern über den Berufswunsch zu sprechen. Auch gaben 87,2 % der Schüler an, dass manchmal bis nie über Berufswahlthemen in der Klasse gesprochen wird.
Die Frage nach den Einflüssen auf die Entscheidung der Schüler war zentral. Es war die einzige Frage, welche in allen drei Fragebögen als auch in den Gruppeninterviews gestellt wurde. Es sollten Einflussgrößen wie Personen, praktische Erfahrungen und Medien hierarchisiert werden.

38,2 % der Schüler gaben an, sich in Berufswahlfragen an ihren Eltern zu orientieren und nur 28,1 % lehnten dies ab, allerdings waren 33,7 % noch unentschieden. Auch waren arbeitende Geschwister oder nähere Verwandte ausschlaggebend, sich in eine bestimmte Richtung zu orientieren.

In einer Gruppendiskussion berichtete ein Mädchen, wie es über die Tante zu einem Kurzpraktikum kam und sich so vom Beruf ein gutes Bild machen konnte. Ein anderer Junge erzählte von gemeinsamen Tätigkeiten im Betrieb der großen Brüder. Beide Schüler waren über Anforderungen, die der Beruf an die schulische Ausbildung stellt, bestens informiert und konnten genau den Weg vorzeichnen, den sie zur Erlangung beschreiten müssen.

Den Schülern war bewusst, dass die Leistungen, die in der Schulzeit erbracht werden, im direkten Zusammenhang mit dem späteren beruflichen Werdegang stehen. So halten **77,9 % der Schüler den Unterrichtsstoff wichtig für die zukünftige Ausbildung** und 42,6 % sogar wichtig für die private Zukunft. **Gleichzeitig billigen 85% dem Unterrichtsstoff für ihr momentanes Leben keinerlei Bedeutung bei.**

Dies wurde auch in den Gruppendiskussionen bestätigt. Hier wurde nochmals differenziert formuliert, dass die Schule die Basis für die weiteren Schritte in das Berufsleben ist. Auch die Wahlmöglichkeiten innerhalb der siebten Klasse konnten in diesen Kontext gesetzt werden. Darüber hinaus konnten die Schüler Angaben über den Verlauf der Berufsorientierung in den darauffolgenden Klassen machen.

Die Hilfsangebote der Stadt Hilden waren in der Befragungsgruppe eher unbekannt Dies galt für alle der befragten Gruppen. Den höchsten Bekanntheitsgrad hatte das Projekt „Schule-Ausbildung - Beruf“ mit 26,9% bei den Schülern, 19,6 % bei den Eltern. Angebote der Schulsozialarbeit lagen bei den Schülern mit 6,6 % auf dem zweiten Platz, bei den Eltern mit 12,3 % auf dem Dritten. Auch in den Interviews wurde dieses Bild bestätigt. Wenige Jugendliche konnten bestenfalls bestätigen, dass es einen Sozialarbeiter an der Schule gibt, aber keine Ansprechpartner benennen.

Lehrer waren insgesamt gut über das Spektrum der Angebote zur Berufswahl informiert. Einzig die Kompetenzagentur war für 31,8 % unbekannt. Insgesamt befanden die Lehrer die Tätigkeit der Einrichtungen zu 97,1 % als gut bis sehr gut. Auffällig war, dass Lehrer sich selbst hohe Zuständigkeiten bei Berufwahlprozessen attestierten. 97% der befragten Pädagogen sahen es als ihre Aufgabe an, die Schüler bei der Berufswahl zu unterstützen. Gleichzeitig halten aber 74% der Lehrer die Berufswünsche der 7. Klässler für wenig realistisch und

knapp 60% der befragten Lehrer glauben, dass die Berufswünsche der Schüler mit einem Abschluss auf ihrer Schule nicht zu erreichen seien.

Insgesamt zeigte die Studie auf, Schüler beginnen nicht erst in der siebten Klasse sich beruflich zu orientieren, sondern befinden sich hier bereits auf dem Weg in eine konkrete Richtung. Das wurde erkennbar, da eine deutliche Mehrheit schon Berufswünsche oder eine Vorauswahl getroffen hatte. Es kann festgehalten werden, dass die Schüler zwar am Anfang der beruflichen Orientierung stehen, aber eine hohe Sensibilität für die Thematik aufweisen. Sie wissen über Anforderungen der jeweiligen Berufe und auch über die nötigen Schritte, die es zu machen gilt. Es scheint hier keineswegs verfrüht, mit Unterstützungsangeboten in dieser Phase zu begleiten. Dies gerade im Hinblick auf eine Motivation, die Schule erfolgreich abzuschließen, sowohl bei Schülern ohne Berufsorientierung, aber auch, wenn schon ein Berufswunsch vorhanden ist.

An den Ergebnissen lässt sich ablesen, dass persönlicher Kontakt die wichtigste Einflussgröße in Bezug auf die Entwicklung eines Berufswunsches darstellt. Lehrer, wie auch die Institution Schule, scheinen in dieser Altersphase jedoch diese Rolle noch nicht auszufüllen. Die Bekanntheit der Hilfsmöglichkeiten ist, wie oben berichtet, bei der relevanten Zielgruppe gering. Auch bei den Eltern und Lehrern konnte hier ein Defizit bei der Bekanntheit festgestellt werden. So wünschten sich die Lehrer mehr bzw. konkretere Ansprechpartner.

Die Kategorie „Praktische Erfahrungen“ stellt die zweite wichtige berufliche Entscheidungshilfe für die Schüler dar. Wie oben beschrieben werden die Erfahrungen vornehmlich genutzt, welche über das nahe Umfeld der Schüler vermittelt werden konnten. Die Kombination beider Kategorien beinhaltet Ansatzpunkte für die Unterstützung der Schüler in dieser frühen Phase der Berufsfindung.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass Schüler der siebten Klassenstufe zum Thema Beruf bereits gute Kenntnisstände haben. Wenn sich Schüler nur geringe Vorstellungen über den beruflichen Werdegang gemacht haben, wird dies mit dem Wissen um die erst später einsetzende institutionalisierte Vorbereitung begründet (z.B. Praktika oder SAB). Die Auseinandersetzung, die bis zur siebten Klasse stattgefunden hat, bleibt deswegen häufig auch eher auf dem niedrigen Niveau grundsätzlicher Berufsinformationen. Praktische Erfahrungen sind meist nicht angedacht und werden auch erst mit den Schulpraktika eingeplant. Es bleibt die Ausnahme, wenn Schüler in diesem Alter in verschiedene Berufe direkte Einblicke erhalten, da eine gewisse Eigeninitiative dafür nötig ist. Eltern fällt die Aufgabe als wichtigster Unterstützer und Begleiter bei Berufswahlprozessen zu.

Weiteres Vorgehen

Die Arbeit ist in diesem Kontext und Umfang fortzusetzen. Das Arbeitsfeld bedarf bis auf weiteres auch eines Koordinationsmotors, um die geschaffenen Ergebnisse zu sichern und auszubauen. Auch in diesem Übergangsfeld besteht hohe Notwendigkeit auch mit den Eltern in die Kommunikation zu kommen. Dies soll im weiteren Vorgehen einen besonderen Schwerpunkt erhalten.

4.3 Modul 4 Übergang von Kindertagesstätte zur Schule

Voraussetzungen

Bereits im Jahr 2003 wurde eine Vereinbarung zwischen den Hildener Kindertageseinrichtungen und den Hildener Grundschulen über eine Verbesserung des Überganges zwischen diesen Bildungsinstitutionen abgeschlossen. In allen Stadtteilen hatten sich daraufhin unterschiedliche Formen der Kooperation entwickelt. Diese waren praxisorientiert und an den Gegebenheiten des jeweiligen Stadtgebietes orientiert. Es bestand aber keine stadtübergreifende Festlegung was die Taktung, die inhaltliche Gestaltung und die thematische Abstimmung dieser Kooperationsrunden betraf. Auch hatte sich im Laufe der Jahre eine ganz unterschiedliche Intensität und Kultur dieser Kooperationstreffen ausgebildet.

Was in einem Stadtteil systematisch und formal strukturiert von einzelnen engagierten Fachkräften geleitet wurde, war in anderen Stadtteilen eher durch individuelle Wünsche und von den alltäglichen Notwendigkeiten geleitet. Im Ergebnis war im Jahr 2010 zwar in allen sozialräumlichen Einheiten der Stadt eine Kommunikation über pädagogische Inhalte existent, diese war aber uneinheitlich und zu übergeordneten Steuerungszwecken kaum zu nutzen.

In dieser Bestandsanalyse ist weiterhin eine erhebliche Veränderung der Rahmenbedingungen, gesetzlichen und pädagogischen Anforderungen und Bildungserwartungen in beiden Systemen zu verzeichnen. Als Stichworte seien in diesem Zusammenhang nur KiBiz, Ausbau der U3 Betreuung, Offene Ganztagsschule und der Wegfall der Grundschulbezirke benannt. Gerade die letztgenannte Veränderung begrenzte die Effektivität des sozialräumlichen Austausches. Wenngleich eine Vielzahl der einzuschulenden Kinder im Stadtteil blieb, gab es auch vermehrt Eltern, die ihre Kinder auf Grund besonderer Schwerpunkte an wohnortfernen Schulen anmeldeten. Der sozialräumliche Ansatz alleine reichte hier folglich nicht mehr aus. Auch die pädagogische Grundkonstellation hat sich durch zunehmend belastete Familienkonstellationen, hohe Migrationsquoten und immer „schwierigere“ Kinder zugespitzt.

Mit anderen Worten: Die Rahmenbedingungen der Bildungsvereinbarung aus dem Jahre 2003 haben sich derartig verändert, dass eine neue Vereinbarung notwendig war.

Seit dem Jahr 2007 hat das Amt für Jugend, Schule und Sport gerade im sozialräumlichen Kontext seine Arbeit im Rahmen des Kindesschutzes intensiviert. Es wurden in den 6 Sozialräumen der Stadt Treffen zwischen Kita, Grundschule, ASD, Psychologischer Beratungsstelle und anderen relevanten Institutionen organisiert. Diese Treffen, die an vorhandene Kooperationsstrukturen anknüpften, hatten allerdings vorrangig die Sicherstellung des Kindesschutzes im Auge. Gleichwohl waren auch hier Themen des Überganges Inhalt dieser Kommunikation.

Schließlich gab es, koordiniert durch das Amt für Jugend, Schule und Sport und hier der zuständigen Fachabteilung einen systematischen Austausch der Hildener Kitaleitungen, der kommunalen Schulleiter und der OGATA-Fachkräfte. Hier standen aber vorrangig organisatorische Themen im Mittelpunkt der Information und des Austausches.

Art des Moduls

Übergangs- oder Schnittstellenmodul – Prinzipiell verselbstständigungsfähig

Ziele

- Neuerarbeitung einer Übergangsvereinbarung Kita- Grundschule 2010
- Schaffung einer Kommunikationsstruktur im Übergang Kita - Grundschule
- Schaffung von Instrumenten zum Informationsfluss im Übergang
- Optimierung des Fachaustausches zwischen Kita - Grundschule auf Fachebene
- Weiterentwicklung des vorhandenen sozialräumlichen Austausches

Handlungsschritte

- Einbeziehung der handelnden Akteure über die existierenden Fachgremien
- Bildung und Durchführung einer multidisziplinären Arbeitsgruppe bestehend aus Sozialraumvertreterinnen aus Grundschule und Kita, Schulaufsicht, Fachberatung, Kreisgesundheitsamt, Leitung des Amtes für Jugend, Schule und Sport. (2 Sitzungen)
- Bildung und Durchführung einer komprimierten Arbeitsgruppe bestehend aus Kita (1), Grundschule(1), Schulaufsicht(1), Fachberatung (1) und Elternvertretern (1) mit insgesamt 4 Sitzungen zur Erarbeitung einer Bildungsvereinbarung.
- Rückkopplung der Bildungsvereinbarung und Start der operativen Umsetzung
- Durchführung einer Fachkonferenz als Start

Ergebnisse im Zeitraum 2009/10

Zentrales Ergebnis dieses Moduls war im Zeitabschnitt 2009/2010 die Erarbeitung einer neuen Bildungsvereinbarung (siehe Anlage). Bei der außerordentlichen Belastung beider beteiligter Bildungsinstanzen war es schon ein deutliches Zeichen, dass hier eine große Bereitschaft zur Beteiligung an den Arbeitsgremien registriert werden konnte.

Für die Bildungsvereinbarung war es allen Beteiligten wichtig, die vorhandenen sozialräumlichen Strukturen auch unter veränderten Rahmenbedingungen zu behalten und weiterzuentwickeln. Dazu war es Konsens, die Informationsstruktur auf eine gleiche und einheitliche Basis zu stellen.

Dem hat die ausgehandelte Bildungsvereinbarung Rechnung getragen. Unterstützend war, dass bei der Entwicklung auf Erfahrungen ähnlicher Vorhaben in benachbarten Kommunen (Neuss und Dormagen) zurückgegriffen werden konnte.

Auch durch die Vorgaben des Landes „Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an“ erhielt der Prozess Rückenwind.

Es ist allerdings festzuhalten, dass der Prozess in Hilden tatsächlich flächendeckend gestartet werden konnte, während die Vorgaben des Landes und Konzepte anderer Kommunen sich eher in der Phase von Pilotprojekten befinden. Das macht an dieser Stelle noch einmal die hohe Kooperationskultur der Hildener (Bildungs)landschaft deutlich.

Auf einer Leitungsbesprechung der Hildener Grundschulen und einer außerordentlichen Leitungsbesprechung der Hildener Kindertageseinrichtungen erklärten alle Hildener Grundschulen und alle 25 Hildener Kindertageseinrichtung ihre Zustimmung zur Hildener Bildungsvereinbarung. Zu dieser Vereinbarung gehört die Sicherstellung einer Grundinformation, der 4 Botschaften mit dem Vordruck „Auf in die Schule“.

Hier werden, orientiert an den Bildungsdokumentationen der Kindertageseinrichtungen, zu 4 Bildungsbereichen Grundinformationen zu den einzuschulenden Kindern dokumentiert. Diese Informationen werden über die jeweiligen Eltern von den Hildener Grundschulen angefragt und dienen diesen als Gesprächsgrundlage für das Einschulungsverfahren. Mit dem Weg über die Eltern wurde dem Datenschutz Rechnung getragen.

Durch die Teilnahme aller Akteure und das konsequente Nachfragen nach den 4 Botschaften bekommt das System eine hohe Verbindlichkeit ohne Datenschutzproblematiken aufzuwerfen.

Das Amt für Jugend, Schule und Sport wird parallel zu diesem Verfahren auch eine Informationsinitiative bei der Elternschaft starten, um Vorbehalten und Ängsten vorzubeugen.

Weiteres Vorgehen

Die ausgehandelte Bildungsvereinbarung muss jetzt „gelebt“ werden. Zur Begleitung und Entwicklung des Prozesses ist eine supervisorische Instanz notwendig, die vom Bildungskoordinator ausgefüllt werden wird. Intensität und Ressourcen für diese Aufgabe werden deutlich geringer sein, als die Aushandlung der Bildungsvereinbarung.

4.5. Modul 5 Bildungspartnerschaft Süd – Bewegte Bildung

Voraussetzungen

Der Stadtteil und Sozialraum Hilden war bereits in der Vergangenheit gekennzeichnet durch eine hohe Vernetzung und eine aktive Kommunikationsstruktur. Bestandsabfragen und Analysen zeichneten das Bild eines mit Einrichtungen und Maßnahmen gut versorgten Stadtteiles. Die Existenz von 3 Familienzentren in großer räumlicher Nähe verdeutlicht beispielhaft diese Einschätzung. Eine weitere Charakterisierung des Stadtteils ist die eines „sportlichen“ Stadtteils. Zahlreiche aktive Sportvereine, ein Jugendtreff mit Sportschwerpunkt, das Sportzentrum des HAT-Fit verdeutlichen diese Einschätzung. Insgesamt erschien es bei der Betrachtung dieses Sozialraumes notwendig, die hohe soziale Versorgungsstruktur des Stadtteils besser aufeinander abzustimmen und an die Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger heranzuführen.
Dabei gab es mit den 3 Familienzentren, 3 Grundschulen und 2 Jugendzentren bereits so etwas wie eine kleine Bildungslandschaft Hilden-Süd. Daran konnte auch der Verlust der weiterführenden Schule im Stadtteil wenig ändern.

Bei der Entscheidung ein sozialräumliches Modul Süd zu installieren, spielte auch das durchgeführte Komm-In Projekt des Jahres 2009 eine Rolle. Hier konnten in der Kooperation der Bildungsträger und mit dem Schwerpunkt Elternarbeit bereits Grundlagen für eine intensive Bildungsarbeit gelegt werden. Im Rahmen dieses Projektes spielte auch bereits die Thematik Sport und Gesundheit eine zentrale Rolle. Diese Thematik bewährte sich gerade im Kontext der Elternarbeit als ein wenig stigmatisierender Zugang zu unterschiedlichen Eltern, die im

Rahmen von KommIn als Multiplikatoren eingesetzt wurden. Über die gute Vernetzung des Bildungsnetzwerkes im Amt III/51 kam es durch diese thematische Ausrichtung zu einer Kooperation mit dem Hildener Sportbüro, die in der Fusion der Module Süd und Bewegte Bildung ihren Ausdruck fand. Wichtig war es in diesem Zusammenhang, die herausgehobene Bedeutung der Bewegung, des Sportes und der Gesundheit für eine positive Bildungsbiografie herauszustellen.

Die hier dargelegten Voraussetzungen ergaben eine gute Grundlage für ein gelingendes Modul.

Art des Moduls

Sozialräumliches Modul - Bildungspartnerschaft

Ziele

- Verbesserte Abstimmung und Ausbau der Kooperationsstrukturen im Stadtteil
- Etablierung der Thematiken Bewegung, Gesundheit, Ernährung als Bildungsthemen (Bewegte Bildung)
- Nutzung des Sportbüros als Schnittstelle
- Ausbau der Arbeit mit Eltern im Stadtteil
- Ausbau der Arbeit von Eltern im Stadtteil (Multiplikatorinnenkonzept)
- Abschluss einer Bildungspartnerschaft Süd/Bewegte Bildung

Handlungsschritte

- Durchführung einer Bedarfserhebung im Stadtteil Süd
- Abstimmung der Bedarfe in Arbeitsgruppentreffen mit den handelnden Akteuren
- Durchführung von Angeboten zur Elternbildung durch verschiedene Familienbildungseinrichtungen
- Installation einer intensiven Kooperation zwischen dem Jugendtreff am Weidenweg und den Ganztagsangeboten der Wilhelm Busch Grundschule
- Installation eines Abfrageinstrumentes zu Angeboten im Sportbereich
- Einbeziehung von Angeboten und Maßnahmen des Vereinssportes in die Angebotsstruktur des Stadtteils

Ergebnisse im Zeitraum 2009/10

Der Kooperationsprozess entwickelte sich im Betrachtungszeitraum entlang der bestehenden Strukturen der Stadtteilarbeit des Amtes für Jugend, Schule und Sport. Die turnusmäßig stattfindende Stadtteilkonferenz und das Sozialraumteam „Socrates“ wurden als Basisinstrumente genutzt. Die Kooperation erhielt einen formellen Rahmen durch den Abschluss einer Bildungspartnerschaft, die den Rahmen der Zusammenarbeit bis ins Jahr 2013 fixiert (siehe Anlage).
Als praktisches Element wurde neben den Angeboten für Eltern und hier insbesondere für Väter und ihre Söhne die Kooperation zwischen dem städtischen Jugendtreff am Weidenweg und der benachbarten Grundschule Wilhelm Busch aktiviert. Es gab eine direkte Vernetzung der Angebotsstrukturen der beiden Einrichtungen. Mitarbeiter des Jugendtreffs wurden mit ihren Angeboten im Bereich Sport, aber auch in anderen Zusammenhängen in die OGATA eingebunden. Andererseits fanden auch Angebote der Schule in den Räumen des Jugendtreffs statt. Der personelle und inhaltliche Austausch über diese Kooperationsansätze ist exemplarisch für die angestrebte Bildungspartnerschaft. Es entsteht hier mehr als nur ein gegenseitiges Kennenlernen, man kann sich im Sinne der Kinder im Bildungsprozess „in die Karten schauen“, sich pädagogisch austauschen und von den jeweiligen Erkenntnissen im

Alltag profitieren. Dies ist nur möglich bei einem hohen Maß an gegenseitigem Vertrauen und bei intensiven Kenntnissen der jeweiligen Arbeitstruktur.

Weiteres Vorgehen

Die Bildungsarbeit wird auf der Basis der abgeschlossen Bildungsvereinbarung weiterentwickelt. Der existierende Rahmen der Stadtteilarbeit wird dazu genutzt.

Stadtteilkonferenz Süd am 10. März 2010

4.6 Modul 6 Bildungspartnerschaft Mitte

Voraussetzungen

Nach der erfolgreichen Kooperation im Rahmen der Bildungspartnerschaft Nord mit dem Schwerpunkt gebundener Ganztag, sollte auch der zweite städtische Schulkomplex, Am Holterhöfchen, mit der dort ansässigen Wilhelm – Fabry - Realschule und dem Helmholtz Gymnasium, in die Bildungskooperation einbezogen werden.

Die Tatsache, dass sich die beiden benannten Schulen, ab dem Schuljahr 2010/11 zum Aufbau eines gebundenen Ganztages ab Klasse 5 verpflichtet hatten, gab dieser Vorgabe einen besonderen Rückenwind. Als Netzwerkpartner bot sich in diesem Kontext die Abteilung Jugendförderung an, die mit der Projektdurchführung im Hildener Norden bereits Erfahrungen sammeln konnte. Parallel dazu waren hier bereits konzeptionelle Überlegungen zur Entwicklung der Maßnahmen und Angebote der Jugendarbeit, gerade als Antwort auf die sich im Zuge von Ganztag verändernden Rahmenbedingungen in den Häusern der offenen Jugendarbeit im Gange. In Abstimmung mit den beiden Schulen wurde festgelegt, zunächst mit der Wilhelm-Fabry Realschule in die Gestaltung des gebundenen Ganztages einzusteigen. Das städtische Helmholtz-Gymnasium war zwar prinzipiell in die Umsetzung der Bildungspartnerschaft eingebunden, die konkrete Umsetzung wurde auf Grund bereits existierender Ansätze (ALMÖHI) und der besonderen Belastungen der Schule im Rahmen des einhundertjährigen Jubiläums auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Es wurde vereinbart, das Helmholtzgymnasium über die konkreten Entwicklungen kontinuierlich zu informieren.

Zusätzlich zu den Entwicklungen im Ganztag wurden die beiden Schulen jeweils mit einer halben Stelle Schulsozialarbeit in städtischer Trägerschaft ausgestattet. Der Aufbau von Kooperationsstrukturen und eine Einbindung in die Aktivitäten der Bildungspartnerschaft erschien hierbei zielführend.

Der Gesamtansatz der Bildungspartnerschaft sollte sich in einem sozialräumlichen Zusammenhang vollziehen. D.h. neben den benannten Kooperationspartnern sollten auch Träger, Vereine und Institutionen des Stadtteils und des näheren Umfeldes einbezogen werden.

Art des Moduls

Sozialräumliches Modul – Bildungspartnerschaft

Ziele

- Vernetzung der Schulen und der Jugendhilfeangebote im Rahmen der Bildungspartnerschaft Mitte
- Schaffung von pädagogischen Angeboten im gebundenen Ganztag der Wilhelm Fabry Realschule
- Einbezug weiterer Netzwerkakteure
- Einbezug des Schulsozialarbeiters in die Bildungspartnerschaft

Handlungsschritte

- Installation und Durchführung einer Steuerungsgruppe aus Jugendhilfe und Schule
- Erarbeitung eines Handlungskonzeptes
- Aushandlung der personellen, zeitlichen und räumlichen Voraussetzungen
- Festschreibung der Inhalte in das Schulkonzept und in die Konzeption der Abteilung Jugendförderung
- Vorstellung und Verabschiedung des Konzeptes in den entsprechenden Fachausschüssen
- Durchführung des Angebotes mit Beginn des Schuljahres 2010/11

Ergebnisse im Zeitraum 2009/10

Mit der Verabschiedung und Umsetzung des Konzeptes konnte ein Großteil der Ziele des Moduls 6 realisiert werden. Die Bildungspartnerschaft Mitte ist geschaffen, die praktische Umsetzung muss jetzt im Alltag mit Leben gefüllt werden. Die geschaffenen Steuerungselemente müssen dazu zielgerichtet genutzt werden.

Neben diesem wichtigen und sehr konkreten Ergebnis gab es allerdings weitere zentrale Ergebnisse, die sich allerdings eher auf einer Metaebene dokumentierten. Das systematische Zusammenwirken zweier unterschiedlicher Bildungsinstitutionen veränderte die pädagogische (Bildungs)Kultur nicht nur im sozialräumlichen Umfeld. Die differierenden Bildungsziele und Bildungsansätze im Sinne der Kinder und Jugendlichen aufeinander abzustimmen und dies in der praktischen Arbeit auch erfolgreich zu gestalten, war ein wichtiges Anliegen der Arbeit des Netzwerkes in diesem Modul. Dies stellt eine der wenigen Möglichkeiten dar, die Diversifizierung von Bildung in unterschiedliche Zuständigkeiten zu überwinden. Das gemeinsame Agieren, das Ausräumen von Schwierigkeiten und Trennendem und das systematische Kommunizieren für eine Arbeit an einem gemeinsamen Ziel, ist das verbindende Element. Daher kam dieser Bildungspartnerschaft, ähnlich der im Hildener Norden, eine besondere Bedeutung zu, die über das konkrete und messbare Ergebnis hinausgeht und schließlich auch den sozialräumlichen Rahmen verlässt und eine neue Bildungsqualität erzeugt.

Der Einsatz eines Schulsozialarbeiters für beide Schulen war ein begleitendes Ergebnis in der Arbeit des Bildungsnetzwerkes. Eine Einplanung dieser Ressource war nicht von Beginn der Aktivitäten möglich, da der konkrete Beschluss erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgte. Vernetzung und zentrale Einbeziehung des Schulsozialarbeiters in die Bildungspartnerschaft sind aber zwangsläufig und wurden in ersten Ansätzen auch bereits in die Wege geleitet.

Weiteres Vorgehen

Die Bildungspartnerschaft Mitte muss in der kommenden Netzwerkperiode gefestigt und ausgebaut werden. Dazu sind jetzt erst einmal die praktischen Erfahrungen zu sammeln und auszuwerten. Die aufgebauten Steuerungselemente sind in der Lage den Prozess zu gestalten. Das Helmholtz-Gymnasium wird weiter in den Partnerschaftsprozess auch mit konkreten Maßnahmen eingebunden. Die überschneidende Instanz der Schulsozialarbeit ist dabei ein

verbindendes Element. Die Rolle eben dieses Schulsozialarbeiters muss in dem Bildungsprozess weiter herausgearbeitet werden. Er kann auch neue Schnittstellen z.B. zu den sozialen Diensten öffnen.

Auch die in diesem Prozess eingebundenen Fachkräfte der Jugendhilfe sollen sich vernetzen. Für alle Schulsozialarbeiter und Ganztagskräfte der weiterführenden Schulen wurde ein Fachgremium eingerichtet, das zum Erfahrungsaustausch und zur Entwicklung gemeinsamer Standards genutzt werden soll. Dies vollzieht sich in Koordination des Bildungsnetzwerkes.

4.7 Modul 7 Entwicklung eines Bildungsportfolios Außerschulische Bildung

Voraussetzungen

Bildung ist mehr als Schule! Diese Erkenntnis hat sich mittlerweile in vielen Bereichen und auch innerhalb von Schule durchgesetzt. Einen eigenen Bereich stellt dabei die institutionelle, häufig auch öffentlich geförderte außerschulische Bildung dar. Kultur, Büchereien, VHS, offene Jugendarbeit, Familienbildung und Jugendmusikschulen sind typische Vertreter dieses Sektors. Die benannten Institutionen sind dabei in der Regel in unterschiedlichen Trägersystemen beheimatet. Allen ist gemein, sowohl Schnittstellen und Gemeinsamkeiten zum schulischen Bildungssystem aufzuweisen, aber auch mit ihren Inhalten in einer Art inhaltlicher Konkurrenz zu stehen. Die einzelnen Institutionen haben in Hilden mittlerweile eigene, gute Kanäle zu den Schulen vor Ort aufgebaut, um Störungen im Verhältnis zu den Schulen zu vermeiden und zunehmend die Angebote aufeinander abzustimmen. Auch gibt es Überschneidungen und Abstimmungsnotwendigkeiten der Anbieter untereinander. Dies hatte z.B. im Bereich der Familienbildung zur Infoplattform HILDA geführt, die die gesamten Angebote der Anbieter bündelt.

Durch den flächendeckenden Ausbau der Ganztagsangebote stehen alle diese Anbieter vor der Problematik, Zeitkorridore der Nutzung durch Jugendliche zu verlieren. Ein Ausweichen der Angebote auf den Abend oder das Wochenende ist zwar eine mögliche Antwort, ist aber nicht immer in die Strukturen und pädagogischen Inhalte der Einrichtungen zu übertragen. Ein weiterer Weg ist die Einbindung der Angebote in die schulischen Ganztagsstrukturen. Hier sind Synergieeffekte bei beiden Institutionen möglich und auch hier kommt ein Prozess des gegenseitigen Entwickelns von Bildungsinhalten in Gang.

Als Grundvoraussetzung für diesen Prozess bedurfte es einer Bündelung der Inhalte dieser außerschulischen Bildungsangebote für Jugendliche, ähnlich der von HILDA für Familien. Diese Bündelung sollte nicht nur die Bandbreite der Angebote deutlich machen, sondern diese auch deutlich in ihren Voraussetzungen und Wirkungen beschreiben und schließlich konkrete Ansprechpartner für eine Umsetzung in Schule beschreiben.

Art des Moduls

Themenmodul

Ziele

- Vernetzung der Partner der außerschulischen Bildung
- Beschreibung der Angebote
- Schaffung einer Austauschstruktur
- Erstellung eines Portfolios

Handlungsschritte

- Erarbeitung eines Handlungskonzeptes
- Installation einer Bildungspartnerschaft Außerschulische Jugendbildung
- Zusammenführung der Informationen
- Layout und Druck einer Arbeitshilfe
- Platzierung der Arbeitshilfe in der Hildener Schullandschaft

Ergebnisse im Zeitraum 2009/10

Die Arbeitshilfe verdeutlichte mit einem Umfang von rund 80 unterschiedlichen Angeboten, eingeteilt in 11 Kategorien, die enorme Bandbreite des Hildener Angebotes. Die konkrete Beschreibung der Angebote, mit Wirkungen, Zielgruppenvoraussetzungen, notwendigen Zeit- und Raumressourcen, macht für die Nutzer einen passgenauen Einsatz möglich. Eine Reihe von Angeboten ist kostenfrei, da wo dies nicht der Fall sein kann, sind auch die Kosten benannt. Das Fachamt bietet Unterstützung bei der Suche nach externen Finanzierungsquellen an.

Entscheidend ist die Benennung eines konkreten Ansprechpartners, der die Einbindung in das schulische Geschehen vornehmen kann. Der Einsatz der Arbeitshilfe ist nicht nur im Rahmen des Ganztagesbetriebes sinnvoll, sondern kann die Pädagogen auch im unterrichtlichen Schulalltag unterstützen. Dies z. B. bei Projektwochen, Klassenfahrten oder im Einsatz bei bestimmten Fächern. Die Erwartung an das Lehrpersonal ist dahingehend, dieses Angebot nicht nur als Service der Jugendhilfe zu betrachten, sondern über diese Brücke in einem Austausch mit dem Fachpersonal der Jugendhilfe zu treten. Hier kann dann eine niederschwellige Brücke zu weiteren Bereichen der Jugendhilfe geschlagen werden.

Mit der Erarbeitung einer Arbeitshilfe für Hildener Lehrer und Lehrerinnen kam weiterhin, als Begleitprozess, ein fachlicher Austausch der Hildener Anbieter von außerschulischen Bildungsangeboten in die Gänge. Dieser hat die Qualität einer Bildungspartnerschaft und führte unmittelbar zu einem intensiveren Austausch und wird perspektivisch zu einer besseren Abstimmung der Angebotsstruktur auf die Bedarfe der Hildener Bildungslandschaft führen.

Weiteres Vorgehen

Bei der ersten Version der Arbeitshilfe war es das Ziel, eine gedruckte Variante auf den Markt zu bringen. Die nutzenden Pädagogen sollten das damit verbundene Angebot im Wortsinne begreifen können. Für weitere Versionen soll das Verfahren auf eine elektronische Darbietung umgestellt werden. In einer Datenbank könnten dann alle Anwender die Angebote noch aktueller und eigenständiger nutzen. Ob dies schon bei der nächsten Ausgabe der Fall sein wird, wird in der Arbeitsgruppe entschieden. Dies hängt auch von der Nutzung und Evaluation des bisherigen Vorgehens ab. Im ersten Schritt ist für ein positives Ergebnis auch eine systematische „Vermarktung“ der Arbeitshilfe notwendig.

4.8 **Modul 8 Bildungsfonds**

Voraussetzungen

Der Zugang zur Bildung ist nicht zuletzt von materiellen Grundvoraussetzungen abhängig. Eine Grundversorgung wird dabei für alle Hildener Familien - falls notwendig - über die staatlichen Sicherungssysteme sichergestellt. Der von der Stadt Hilden in Auftrag gegebene Familienbericht hat allerdings in diesem Zusammenhang festgestellt, dass 18% der Familien von Armut bedroht sind oder in Armut leben.

Gerade in diesen Familien ist es oft schwierig, den Kindern den Zugang zu kostenpflichtigen Bildungsangeboten zu ermöglichen. Das betrifft die Bereiche Jugendreisen, ebenso wie z.B. die Kosten für einen Sportverein, eine Grundausstattung mit Schulmaterialien oder die Teilnahme an außerschulischen Bildungsangeboten. Dabei gibt es für die Hildener Familien prinzipiell ein weit gefächertes Paket an unterschiedlichen Unterstützungs- und Zuschussmöglichkeiten durch verschiedene Fördertöpfe, wie z.B. im Bereich der Reisen. Dennoch bleiben auch bei der Wahrnehmung dieser Zuschussmöglichkeiten „Finanzierungslücken“ bei den Familien. Immer wieder droht daher die Teilnahme an einer Reise zu scheitern, weil für die betreffende Familie 100 Euro an Eigenleistung nicht aufzubringen sind. Eine Teilnahme an sportlichen Aktivitäten im Fußballclub ist nicht möglich, weil kein Geld für Fußballschuhe da ist, oder zu Schulbeginn fehlen bestimmte Materialien und Ausstattungen, die für den Unterricht gefordert sind, im Familienbudget aber nicht zu realisieren sind.

Hier erschien im Rahmen des Bildungsnetzwerkes ein niederschwelliges und schnelles Unterstützungssystem für eine kleine und unbürokratische Hilfe sinnvoll.

Art des Moduls

Themenmodul

Ziele

- Aufbau eines finanzbasierten Fördersystems für bedürftige Hildener Familien
- Erarbeitung eines unbürokratischen und niederschwelligen Zugangssystems für Einzelfallhilfen
- Schaffung eines Unterstützungssystems für die kleine, alltagsorientierte Hilfe
- Erarbeitung eines Berichtssystems über die Verwendung der Gelder
-

Handlungsschritte

- Gewinnung einer Grundeinlage über die Karl Heinz Frentzen Stiftung in Höhe von 10.000 Euro
- Erarbeitung und Abstimmung eines Fördersystems für den Hildener Bildungsfonds

Ergebnisse im Zeitraum 2009/10

Mit der Bereitstellung einer Einlage in Höhe von 10.000 Euro über die Karl Heinz Frentzen Stiftung, war der erste und wichtigste Schritt in Sachen Bildungsfonds vollzogen. Mit dieser Summe war ein Einstieg in die Förderung möglich. Natürlich war klar, dass diese Summe nur einen Einstieg in die vom Bildungsfonds intendierten Ziele darstellen konnte. Aber hier ist es von großer Bedeutung den Fonds „ans Laufen“ zu bekommen, um durch das Aufzeigen der Ergebnisse weitere Gelder akquirieren zu können.

Die Förderanträge sind sowohl auf der Homepage der Stadt Hilden, wie auf der Bildungshomepage online gestellt und können von jeder Bürgerin und jedem Bürger runtergeladen werden. Selbstverständlich sind die Anträge auch in Papierform im Amt zu beziehen. Die Anträge werden ausgefüllt und mit einer Einkommensbescheinigung an das Amt für Jugend, Schule und Sport gesendet und innerhalb von höchstens 14 Tagen in der Leitungsrunde des Amtes entschieden. Der Höchstförderbetrag liegt – bei Vorliegen der Förderungsbedingungen – bei 240 Euro. Die Voraussetzungen sind der Bezug von Transferleistungen oder ein Jahreseinkommen unterhalb von 25.000 Euro oder das Vorliegen einer besonderen finanziellen Notlage. Nur Hildener Bürgerinnen und Bürger sind antragsberechtigt. Die Anschaffungen müssen unmittelbar dem Kind zugute kommen. Anträge sind in den Bereichen, Schulisches Lernen, Informelles Lernen und Sport, Gesundheit möglich. (vgl. Anlage Richtlinien zur Förderung).
Mittlerweile wurden 15 Anträge positiv entschieden und Förderungen in Höhe von 2440 Euro ausgezahlt.

Weiteres Vorgehen

Mit dem Einstieg in den Bildungsfonds ist der erste Schritt gelungen. Im kommenden Jahr geht es darum, weitere Fördergelder zu akquirieren. Dazu müssen die Ergebnisse gut kommuniziert werden, um mögliche Spender zu überzeugen. Insgesamt wird das Fördersystem nach Ablauf eines Jahres evaluiert, um das Verfahren zu prüfen und falls notwendig zu optimieren. Es ist zu prüfen, ob das auf der Bundesebene zurzeit im Gesetzgebungsverfahren befindliche Bildungspaket für Kinder aus Hartz IV – Familien, mit dem Hildener Bildungsfonds zu verbinden wäre. Dazu bleiben die konkreten Ausführungsbestimmungen abzuwarten.

4.9 Modul 9 Besondere Begabungen

Voraussetzungen

Alle Kinder sind unterschiedlich und verfügen über unterschiedliche Befähigung und Ressourcen. Statistisch betrachtet leben in der Stadt Hilden ca. 1000-1400 Kinder und Jugendliche die über „besondere Begabungen“ verfügen. Wir sprechen von 'besonderen Begabungen', wenn Kinder und Jugendliche im Entwicklungsstand in einem oder mehreren Bereichen den Gleichaltrigen deutlich voraus sind. Diese „besondere Begabung“ kann in ganz unterschiedlichen Bereichen wie z.B. Sprache, Motorik, musische Fähigkeiten, Kognition, Sozialverhalten, Logik, Kunst usw. vorhanden sein. Ausdrücklich geht es, bei der Beschäftigung mit besonderen Begabungen nicht nur um den kleinen Kreis der Hochintelligenten, sondern um alle Kinder und Jugendlichen, die über ausgeprägte Talente in unterschiedlichen Bereichen verfügen. Hier ist es von großer Bedeutung die Kinder zu identifizieren, die über einen solchen Schatz verfügen und ihnen Unterstützung und Förderung zukommen zu lassen

Art des Moduls

Themenmodul

Ziele

- Entwicklung eines Handlungskonzeptes

Handlungsschritte

- Durchführung einer Onlinebefragung
- Abstimmung mit dem Leiter der psychologischen Beratungsstelle
- Durchführung eines Brainstormings
- Installation einer Arbeitsgruppe

Ergebnisse im Zeitraum 2009/10

Der Fortschritt der Arbeit in diesem Bereich war im vergangen Jahr durch den Wechsel der Leitungsfunktion der Psychologischen Beratungsstelle der Stadt Hilden beeinträchtigt. Erst am 1. Juli 2010 konnte ein neuer Leiter seinen Dienst antreten und die Funktion musste vorübergehend stellvertretend besetzt werden. Eben diese Leitungskraft ist aber ein zentraler Partner bei der Umsetzung des oben beschriebenen Projektansatzes. Es machte daher großen Sinn auch mit der Entwicklung von konzeptionellen Schritten auf diesen Kollegen zu warten. Dies geschah auch unmittelbar nach Antritt des neuen Leiters.

Weiteres Vorgehen

Das entwickelte Handlungskonzept wird in der kommenden Netzwerkperiode mit Nachdruck weiterentwickelt.

Zusammenfassung der Ergebnisse im Zeitraum 2009/10

Modul	Ergebnisse 2010
Kommunikationsmanagement Bildung	• Durchführung einer Auftaktveranstaltung • Einrichtung einer Website • Pressekonzept • Installation des Bildungsbeirates
Monitoring	• Einstieg in ein Bildungsmonitoring • Erarbeitung eines Indikatorensystems
Übergang Schule und Beruf	• Installation einer Arbeitsgruppe • Durchführung von Clearingrunden • Studie Bildungsbrüche
Übergang Kita Grundschule	• Verabschiedung einer Bildungsvereinbarung mit allen Hildener Kitas und Grundschulen • Installation eines Infosystems „Auf in die Schule“ • Durchführung einer Fachtagung • Installation eines Stadtelternrates Kita
Bildungspartnerschaft Süd – Bewegte Bildung	• Kontrakt Bildungspartnerschaft Süd • Durchführung von verschiedenen Elternseminaren • Infosystem über Aktivitäten im Stadtteil Süd • Kooperation zwischen dem Jugendtreff am Weidenweg und der Wilhelm Busch Grundschule
Bildungspartnerschaft Mitte	• Schaffung einer Kooperationsstruktur • Umsetzung des gebundenen Ganztages an der Wilhelm Fabry Realschule • Implementierung der Schulsozialarbeit in das Bildungsnetzwerk
Außerschulische Bildung Portfolio	• Erstellung eines Kataloges Außerschulische Bildungsangebote • Abschluss einer Bildungspartnerschaft
Bildungsfonds	• Aufbau eines Bildungsfonds • Förderung in bisher 15 Einzelfällen
Besondere Begabung	• Durchführung einer Onlinebefragung • Festlegung eines Handlungsfahrplanes

5. Neuausrichtung des Bildungsnetzwerkes 2011

Wie bereits in den obigen Ausführungen deutlich wurde, ist in allen bearbeiteten Modulen ein weiteres Vorgehen beschrieben. In Bereichen, in denen im vergangenen Zeitabschnitt grundlegende Initiierungen stattgefunden haben, sieht dieses Vorgehen anders aus, als da, wo es noch keine fixierten Ergebnisse gegeben hat. Bei den geschlossenen Bildungspartnerschaften und der Bildungsvereinbarung werden im kommenden Jahr die Sicherung und die Evaluation der Ergebnisse im Mittelpunkt stehen. Das schließt selbstverständlich nicht aus, dass bei sich ändernden Rahmenbedingungen oder erkannten Fehlentwicklungen ein nachsteuerndes Eingreifen notwendig wird. Insgesamt wird sich die Arbeit in diesen Segmenten allerdings von einem initiativen in ein begleitendes Handeln modifizieren. Im Detail betrifft diese Einschätzung die Module:

- Optimierung des Überganges Kita Grundschule
- Entwicklung einer sozialräumlichen Bildungspartnerschaft Süd
- Entwicklung einer sozialräumlichen Bildungspartnerschaft Mitte
- Entwicklung eines Bildungsportfolios Außerschulische Bildung
- Aufbau eines finanzbasierten Bildungsfonds

In diesen Modulen wurden die gesetzten Ziele erreicht. Sie werden, unter den beschriebenen Rahmenbedingungen für die kommende Netzwerkrunde 2011 eingeplant, sollten aber in Summe geringere personale Ressourcen in der Bildungskoordination binden.

Die folgenden Module sind auch nach den Aktivitäten des vergangenen Jahres noch auf dem Weg zur Zielerreichung:

- Optimierung des Überganges Schule Beruf
- Entwicklung eines Konzeptes „Besondere Begabungen“

Auf Grund der Komplexität des Arbeitsfeldes (Schule-Beruf) und einer besonderen Konstellation (Besondere Begabungen) sind in diesen beiden Modulen erste zielführende Schritte unternommen, das Erreichen des Zieles steht jedoch noch aus. Die ersten Schritte haben jedoch bereits gezeigt, dass ein erfolgreiches Handeln hier möglich ist. Es ist folglich geboten, beide Module auch in das kommende Portfolio aufzunehmen. Hier ist allerdings von einer erheblichen Steigerung der personalen Ressourcen in der Bildungskoordination für diese Bereiche auszugehen.

Neu aufgenommen werden in den Kanon der Module 2011 soll das Thema „Bildung und Integration “. Im laufenden Jahr wurde dieser Themenkomplex durch die Umsetzung des EU-Projektes LernTUMdenken. Eine Auswertung der Ergebnisse des Projektes steht noch aus. Deutlich wurde aber bereits jetzt, dass es zahlreiche Impulse geben wird, die im kommenden Jahr fortgesetzt werden müssen. Die Korrelation von Bildungsfragen mit denen der Integration ist eindeutig. Darüber hinaus war das Projekt „Von Anfang an“ ja bereits im Modulset dieses Jahres und wurde nur auf Grund des überraschend bewilligten EU-Projektes ausgesetzt. Ziel des neuen Modules „Bildung und Integration“ wird die Erarbeitung eines Handlungskonzeptes und die Installation einer weiteren Bildungspartnerschaft sein.

Notwendiger Handlungsbedarf ergibt sich aus Sicht der Bildungskoordination auch beim Thema „Bildungsoffensive OGATA“. Hier ist es zielführend, eine bessere Vernetzung der Betreuungsprojekte im offenen Ganztagsbetrieb der Grundschulen an die Hildener Netzwerkstrukturen zu erreichen. Es wir vorgeschlagen, für das Jahr 2011 ein solches Modul zu bearbeiten.

Schließlich werden auch 2011 die beiden Overheadmodule:

- Entwicklung der Kommunikationsplattform Bildung in Hilden
- Entwicklung des Bildungsmonitorings für Hilden

weiterzuführen sein. Im Überblick ergibt sich daher für die Netzwerkarbeit 2011 folgende modulare Struktur:

- Optimierung des Überganges Schule Beruf
- Pflege und Evaluation der Bildungsvereinbarung im Übergang Kita Grundschule
- Pflege und Evaluation der sozialräumlichen Bildungspartnerschaft Süd
- Pflege und Evaluation der sozialräumlichen Bildungspartnerschaft Mitte
- Weiterführung der Bildungspartnerschaft „Außerschulische Bildung“
- Pflege und Entwicklung des finanzbasierten Bildungsfonds
- Entwicklung eines Konzeptes „Besondere Begabungen“

Neu und/oder mit besonderem Ressourceneinsatz wären im kommenden Jahr die folgenden Module zu realisieren:

- Entwicklung eines Handlungskonzeptes „Bildung und Integration“
- „Bildungsoffensive OGATA“.
- Konzept zur frühen, biographieorientierten Bildungsförderung / Armutsprävention

Insgesamt werden die Aktivitäten des Bildungsnetzwerkes damit in eine Phase der Konsilidierung und der realisierbaren Fortentwicklung übergeleitet. Das Bildungsnetzwerk wird auch im Jahr 2011 von den geknüpften Kontakten und den bewährten Arbeitsstrukturen profitieren. Letztlich noch nicht absehbar ist die Einbindung der Bildungskoordination in das Thema Inklusion. Die Herausforderungen dieses Bildungsthemas könnten auch für das Hildener Bildungsnetzwerk in eine zentrale Position rücken. In diesem Fall müssten die Planungen der Module noch einmal auf einen Prüfstand gesetzt werden.

Geplante Module des Bildungsnetzwerkes Hilden 2011 im Überblick

Overheadmodule
Weiterentwicklung der Kommunikationsplattform Bildung in Hilden
Weiterentwicklung des Bildungsmonitorings für Hilden
Fortgesetzte Moduleinheiten
Optimierung des Überganges Schule Beruf
Pflege und Evaluation der Bildungsvereinbarung im Übergang Kita Grundschule
Pflege und Evaluation der sozialräumlichen Bildungspartnerschaft Süd
Pflege und Evaluation der sozialräumlichen Bildungspartnerschaft Mitte
Weiterführung der Bildungspartnerschaft „Außerschulische Bildung“
Pflege und Entwicklung des finanzbasierten Bildungsfonds
Entwicklung eines Konzeptes „Besondere Begabungen“
Neue Module
Konzept zur frühen, biographieorientierten Bildungsförderung / Armutsprävention
Entwicklung eines Handlungskonzeptes „Bildung und Integration“
„Bildungsoffensive OGATA“.

6. Fazit und Bewertung der Ergebnisse

Drei geschlossene Bildungspartnerschaften, eine übergreifende Bildungsvereinbarung, eine Bildungsstudie, ein arbeitender Bildungsfonds, ein Bildungsbeirat, sowie eine konzeptbasierte Öffentlichkeitsarbeit sind die greifbaren Fakten des ersten Jahres im Bildungsnetzwerk Hilden. Dazu kommen zahlreiche projektorientierte Ansätze, deren Ergebnisse Anhaltspunkte für die nächste Zielbildung des Netzwerkes geben. Nicht zu vergessen sei in diesem ersten Jahr auch die notwendige Aufbauarbeit bei Strukturen und Abläufen. Die Vielfalt der Ergebnisse bündelt sich in dem hier vorliegenden Bericht.

Ein durch die Arbeit des Netzwerkes gewonnener, praktischer Mehrwert für Hildener Bürger und Bürgerinnen liegt für diese beispielsweise darin, in diesem Schuljahr, ihre Kinder ab Klasse 5 in ein qualifiziertes Ganztagsangebot einer weiterführenden Schule schicken zu können. Dies wurde erreicht durch eine kreative Umstrukturierung der Abläufe in der Jugendförderung und war so für die Stadt Hilden kostenneutral, bei gesteigerter pädagogischer Qualität. Dies ist ein Beispiel dafür, wie Bildungspartnerschaften positiven Einfluss auf die Hildener Bildungslandschaft nehmen können.

Auch Lisa (6 Jahre) und ihre Eltern werden von den Ergebnissen des Bildungsnetzwerkes profitieren. Da sie bald in die Grundschule gehen wird, ist es notwendig, die gewonnenen zahlreichen Eindrücke und Wahrnehmungen der Erzieherinnen über Lisa, zielsicher in die nächste pädagogische Instanz zu übermitteln. Dazu dienen die 4 Botschaften im Übergang zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule. Zukünftig wird keine Zeit verschwendet, wenn Lisas besondere kreative Fähigkeiten weiter gefördert werden oder aber an ihrer motorischen Entwicklung weiter gearbeitet werden muss. Auch Lisas Eltern profitieren, denn sie werden frühzeitig in Gespräche eingebunden, bleiben aber schlussendlich die „Herren“ des Verfahrens. Auch wenn die Vorteile für die betroffenen Kinder, Eltern und Lehrkräfte greifbar sind, stellt eine geschlossene Bildungspartnerschaft oder Vereinbarung allein noch keinen messbaren Zuwachs an Bildungsqualität in Hilden dar. Dieser Zuwachs muss sich erst in den kommenden Jahren durch eine hochwertige pädagogische Arbeit und einer daraus erwachsenden, nachvollziehbaren Veränderung der Bildungsqualität erweisen.

Die Aufgabe des Bildungsnetzwerkes besteht folglich auch in einer gründlichen Evaluation und Nacharbeitung der gesetzten Impulse. Diese wird gerade in den kommenden Jahren die Arbeit des Netzwerkes zunehmend bestimmen. Gerade deshalb war es wichtig, im ersten Jahr des Netzwerkes bereits eine Vielzahl an Impulsen zu setzen, um in verschieden Bereichen auch eine Aussagefähigkeit sicherzustellen. Diese durchaus anspruchsvollen Ziele galt es mit dem hier vorliegenden Bericht zu dokumentieren. Die Intensität des Ressourceneinsatzes dessen es bedurfte, die einzelnen Prozesse anzustoßen, war durchaus unterschiedlich. Sie war abhängig von den handelnden Akteuren, ihren Interessenlagen, den Zuständigkeitsgrenzen und nicht zuletzt auch von persönlichen Einstellungen. Dass es im ersten Jahr des Netzwerkes gelang, eine Vielzahl von Aktivitäten zu initiieren, zeugt unter anderem von der großen Bereitschaft der Hildener, sich in das Bildungsnetzwerk Hilden einzubringen.

Bildung ist das was übrig bleibt, wenn der letzte Dollar weg ist…
(Mark Twain)

Anlagen:
Bildungsvereinbarung Süd/Bewegte Bildung
Bildungsvereinbarung Übergang Kindertageseinrichtung / Grundschule
4 Botschaften

Netzwerk Bildung

Hilden

Bildungspartnerschaft Hilden Süd – Bewegte Bildung

Die Erziehungs- und Bildungsakteure des Stadtteils Hilden Süd bekunden ihre Absicht ihre Angebote, Maßnahmen und Aktivitäten untereinander zu kommunizieren, miteinander abzustimmen und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln.

Zielsetzung ist die Schaffung einer lokalen Bildungslandschaft im Stadtteil Hilden Süd, zur zielgerechteren Förderung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen. Weiterhin ist es Zielsetzung, durch geeignete Maßnahmen die Erziehungskompetenz der Eltern zu verbessern. Die Überschaubarkeit des vielfältigen Bildungs- und Erziehungsangebotes im Stadtteil soll für die Bürgerinnen und Bürger erhöht werden. Die Angebotsstrukturen sollen miteinander vernetzt werden, um vorhandene Potentiale effektiver zu nutzen. Die Ergebnisse qualifizieren die beteiligten Einrichtungen, wie auch das lokale Bildungsnetzwerk, zusätzlich.

Die zentralen Themen dieser Partnerschaft sind Gesundheit, Ernährung und Bewegung (Bewegte Bildung). Sie sind in besonderem Maße geeignet die Bildungs- und Lebensperspektiven der Familien in Hilden Süd nachhaltig zu beeinflussen. Die Strukturen des Stadtteils bieten besondere Möglichkeiten zur erfolgreichen Bearbeitung dieser Themen. Geeignete Maßnahmen sollen in diesem Kontext und gemeinsam entwickelt werden. Die Bildungspartner bekunden ihre Bereitschaft dafür zeitliche, räumliche und personelle Ressourcen zur Verfügung zu stellen, soweit dies mit den originären Aufgaben der Einrichtung zu vereinbaren ist.

Die Bildungspartnerschaft Süd ist Teil des Bildungsnetzwerkes Hilden. Die Kooperationspartner erklären ihre Bereitschaft an Arbeitstreffen und Steuerungsgruppen im Rahmen dieses Netwerkes teilzunehmen. Die jährlich stattfindende Stadtteilkonferenz Süd ist zentrales Austauschgremium der Kooperationspartner.

Die Stadt Hilden erklärt ihr hervorgehobenes Interesse an der Bildungspartnerschaft Süd. Pflege und Entwicklung dieses Netzwerkes ist Aufgabe des Bildungskoordinators des Amtes für Jugend, Schule und Sport. Für die fachliche Begleitung steht die Leitung des Sportbüros der Stadt Hilden zur Verfügung. Neuentwickelte Maßnahmen und Angebote der Bildungspartnerschaft werden von Seiten der Stadt unterstützt und gefördert. Die Kooperationspartner werden im Sinne einer Bildungsplanung frühzeitig informiert und in die Planungsschritte einbezogen.

Die Stadt Hilden stellt für Fortbildungszwecke 1000,00 Euro pro Jahr zur Verfügung. Zuschüsse und Maßnahmenbeteiligungen können beim Bildungskoordinator (formlos) beantragt werden.

Die Bildungsvereinbarung gilt bis zum 1.4. 2013. Ein Widerruf der Erklärung zur Teilnahme ist jederzeit möglich.

Unterschrift für die Einrichtung Für den Träger Stadt Hilden

Netzwerk Bildung Hilden

Bildungsvereinbarung im Rahmen des lokalen Bildungsnetzwerkes Hilden für den Übergang zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule

1. Gegenstand der Vereinbarung

Die Bildungsträger der Stadt Hilden kommen überein in dem Ziel, die Bildungschancen und -möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen dieser Stadt zu optimieren. Dabei sind – im Sinne des lokalen Bildungsnetzwerkes – Chancengerechtigkeit und das Bestreben, kein Kind und keinen Jugendlichen auf diesem Weg zurückzulassen, die Antriebsfedern dieses Wunsches.

Kindertageseinrichtungen und Grundschulen sind zentrale Bildungseinrichtungen, die zu Beginn der individuellen Bildungsbiografien Grundsteine für den Lebensweg der ihnen anvertrauten Kinder legen. Sie verfolgen ihre Ziele in enger und partnerschaftlicher Kooperation mit den Eltern.

Kindertageseinrichtungen und Grundschulen haben einen jeweils eigenen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Dieser wird nicht zuletzt durch die Rahmenbedingungen der unterschiedlichen Strukturen von Jugendhilfe und Schule beeinflusst. In Anerkennung dieser Unterschiedlichkeiten verbindet die Bildungspartner der gegenseitige Respekt und das gemeinsame Ziel, für ihre Kinder und Familien optimale Erziehungs- und Bildungsvoraussetzungen zu schaffen.

Insbesondere der Übergang zwischen den Bildungsinstitutionen stellt eine einschneidende, kritische, wie auch chancenreiche Veränderung im Leben der Kinder und ihrer Familien dar. Ziel dieser Vereinbarung ist es, diesen Übergang zu gestalten und zu einem positiven und nachhaltigen Lern- und Lebensabschnitt der Kinder zu entwickeln. Die in vielen Stadtteilen bereits gelebten Kooperationen sollen dabei handlungsleitend sein.

Die Kooperationsarbeit soll die handelnden Akteure in ihrer pädagogischen Arbeit unterstützen und entlasten. Ziel ist es ein gemeinsames Bildungsverständnis zu entwickeln. Dieses soll sich perspektivisch in zu gemeinsam festgelegten Hildener Standards des Überganges verdeutlichen.

Die Ausgestaltung dieser Bildungsarbeit fußt auf der Grundlage der Bildungsvereinbarung für den Elementarbereich aus dem Jahr 2003. Die Kooperation stützt sich auf die §§ 5 und 36 des Schulgesetzes Nordrhein-Westfalen, § 22 des Sozialgesetzbuches VIII, auf § 14 des Kinderbildungsgesetzes vom 25.10.2007 sowie dem RdErl des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder vom 4.6.2003 „Schulfähigkeitsprofil als Brücke zwischen Kindergarten und Grundschule“

Die Bildungsvereinbarung wird dem kommunalen Jugendhilfeausschuss sowie dem Ausschuss für Schule und Sport als Beschlussvorlage vorgelegt.

2. Struktur der Kooperation

a. Die Kooperation zwischen den Bildungsträgern Kindertageseinrichtung und Grundschule vollzieht sich im sozialräumlichen Kontext. Dazu erfolgt eine Gliederung der Stadt in 6 Sozialräume:

Sozialraum Elbsee	mit der GGS Elbsee
Sozialraum Nord	mit der GGS Adolf Reichwein und der KGS Adolf Kolping
Sozialraum Nord – West	mit der GGS Wilhelm Hüls und der GGS Walter Wiederhold
Sozialraum Mitte	mit der GGS Schulstr.
Sozialraum Süd	mit der GGS Wilhelm Busch und der KGS Astrid - Lindgren
Sozialraum Ost	mit der GGS Kalstert und des zugeord. Standortes Walderstr.

Die Kindertageseinrichtungen in städtischer, kirchlicher und freier Trägerschaft gliedern sich diesen Sozialräumen in eigener Verantwortung zu.

b. Jede Grundschule und jede Kindertageseinrichtung benennen jeweils 2 Kooperationsbeauftragte, welche die Kooperationsbeiträge der Einrichtungen gemeinsam oder einander stellvertretend einbringen.

c. Zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der Offenen Ganztagsschule und zugeordneten Fachkräften des Sozialen Dienstes und der Psychologischen Beratungsstelle bilden sie das jeweilige Sozialraumteam. Jedes Sozialraumteam benennt mindestens eine Sprecherin/einen Sprecher.

d. Mindestens 2 mal jährlich finden regelmäßige, verbindliche Arbeitstreffen zwischen den kooperierenden Akteuren statt. Die Kooperationsbeauftragten der Grundschulen laden in Abstimmung zu diesen Treffen ein.

e. Der Bildungskoordinator der Stadt Hilden ist für die Nachhaltigkeit und Dauerhaftigkeit des Kooperationsprozesses verantwortlich. Er ist Ansprechpartner für organisatorische Fragen.

f. Der Bildungskoordinator der Stadt Hilden lädt die Sprecher der Sozialraumteams 2 mal jährlich zu einer Steuerungsgruppe ein, um einen gesamtstädtischen Austausch sicherzustellen. Die Ergebnisse der sozialräumlichen Arbeit werden hier evaluiert und aufbereitet. Dieses Gremium dient als Entwicklungsplattform und Qualitätsentwicklungsinstrument. Weiterhin werden aus den praktischen Erfordernissen gemeinsame Fortbildungskonzepte erarbeitet.

g. Ziele und Inhalte der Kooperation werden in die pädagogischen Konzeptionen bzw. Schulprogramme aufgenommen und regelmäßig aktualisiert. Sie dienen der Qualitätssicherung und können bei entsprechenden Qualitätssicherungsverfahren eingebracht werden.

h. Die Aktivitäten des Netzwerkes werden dokumentiert und evaluiert. Die Ergebnisse werden Bestandteil des jährlichen Hildener Bildungsberichtes.

3. Inhalte und Ziele der Kooperation

   a. Die Sozialraumteams sind in der Wahl ihrer zentralen Kooperationsthemen selbstständig. Die Inhalte des Teams richten sich nach den Notwendigkeiten und Schwerpunkten der örtlichen Situation und werden von den Kooperationsbeauftragten gestaltet.

   b. Das letzte Kindergartenjahr stellt eine Begegnungsphase zwischen dem Schüler/der Schülerin, den Eltern, der Kindertagesstätte und der Grundschule dar. Diese Begegnung wird von den beteiligten Akteuren gestaltet.

   c. Zur individuellen Förderung der Kinder werden geeignete Maßnahmen und Handlungen zwischen den Bildungsträgern abgestimmt. Diese beziehen insbesondere die Erkenntnisse der Sprachstandserhebungen und der schulärztlichen Untersuchung ein. Diese Maßnahmen richten sich nach den gültigen Datenschutzrichtlinien und orientieren sich am Elternwillen.

   d. Die Bildungsdokumentation der Kindertageseinrichtungen werden nach den unter 3.c genannten Maßgaben zur gezielten Förderung der Kinder genutzt. Die Kindertagesstätte formuliert im Übergang 4 Botschaften an die Grundschule, die sie den Eltern übergibt. Die Botschaften beziehen sich auf die 4 Lernbereiche *Sprache(1), Bewegung(2), Natur und kulturelle Umwelt(3), Spielen, Medien und Gestalten(4)*. Sie sollen Kompetenzen und Förderbedarfe der Kinder komprimiert verdeutlichen und als Gesprächsgrundlage dienen.[1] Die Grundschulen können die Eltern gezielt auf diese Botschaften ansprechen. Der Zeitpunkt der Erstellung der Botschaften ist spätestens 14 Tage vor den jeweiligen Anmeldeverfahren an den Grundschulen. Die Eltern haben darüber hinaus die Möglichkeit ihre individuellen Bildungsdokumentationen der Schule vorzulegen.

   e. Die Eltern der Kinder sind Erziehungspartner. Die Zusammenarbeit mit ihnen erfolgt auf der Basis von Transparenz und Mitwirkung. Es gibt einen kontinuierlichen Austausch mit den Eltern zur Entwicklung des Kindes. Gemeinsame Veranstaltungen zur Elternbildung und Elternschulung werden organisiert.

   f. Sofern sich ein besonderer Förderbedarf bei einem Kind verdeutlicht, wird nach dem Einschulungsgespräch der Schule ein triadisches Gespräch zwischen Schule, Kindertageseinrichtung und Eltern geführt. Bei Bedarf können die Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen der Komeptenzzentren einbezogen werden.[2] Analog gilt dies für Auffälligkeiten im Kinderschutz, dann ggfls. unter Einbeziehung des Sozialen Dienstes des Fachamtes.

   g. Kindertageseinrichtungen und Grundschulen führen jährlich gegenseitige Hospitationen durch. Hierzu werden in den Sozialraumteams Regeln festgelegt, die den Auftrag der Hospitation, das Verhalten der Fachkräfte, sowie die gemeinsame Reflexion definieren.

   h. Gemeinsame Fort- und Weiterbildungen sind Bestandteil der Kooperation. Fortbildungsbedarfe werden gebündelt und dem Bildungskoordinator für die Entwicklung zentraler Angebote mitgeteilt.

   i. Im Sinne einer Jahresplanung wird ein Kooperationskalender entwickelt. Jedes Sozialraumteam verfasst eine entsprechende Veröffentlichung (Flyer, Internet). Der Bildungskoordinator unterstützt durch technische Begleitung.

   i. Alle 2 Jahre findet ein Fachtag zum Übergang zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule statt. Der Fachtag wird vom Amt für Jugend, Schule und Sport und der zuständigen Schulaufsichtsbehörde gemeinsam organisiert und gestaltet.

[1] Ein Verfahren zur Umsetzung dieser Botschaften wird entwickelt.

[2] Ein verbindlicher Beschluss bezüglich der Kompetenzzentren steht noch aus.

BOTSCHAFT 4: SOZIALVERHALTEN/LEBENSPRAXIS (Zutreffendes markieren)

In deiner Gruppe fühlst du dich wohl. Du kannst Freundschaften eingehen, Rücksicht auf andere Kinder nehmen und zeigst Mitgefühl. Du kannst aber auch deine eigenen Gefühle ausdrücken und in/über Konfliktsituationen kann man mit dir sprechen. Du kennst Regeln und Grenzen und hältst dich an Absprachen. Du kannst dich selbstständig an- und ausziehen, kannst eine Schleife binden.

Was deine Entwicklung im Sozialverhalten angeht, sind wir insgesamt der Meinung:

- Deine Lehrer/Lehrerinnen werden staunen.
- Deine Lehrer/Lehrerinnen können mit dir zufrieden sein.
- Deine Lehrer/Lehrerinnen sollten mit dir daran üben.

Besonders ist mir bei deinem Sozialverhalten aufgefallen:

.....

.....

.....

.....

Ausgefüllt am: ..... von: .....

Für Rückfragen und Gespräche stehen zur Verfügung:

.....

.....

Netzwerk Bildung

Herausgeber: Stadt Hilden Amt für Jugend, Schule und Sport

VIEL FREUDE
IN DER SCHULE!

AUF IN DIE

SCHULE

LIEBE/R

dein letztes Kindergartenjahr hat ja nun begonnen.
Bald beginnt für dich ein neues Abenteuer und du wirst ein Schulkind sein.

Für die Schulanmeldung möchten wir dir gerne 4 Botschaften mit auf den Weg geben, die deinen zukünftigen Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern unseren Eindruck über dich vermitteln sollen.

Diese Botschaften sind natürlich kein Zeugnis. Sie sollen dabei helfen, deinen Übergang in die Schule möglichst gut für dich zu gestalten und eine Gesprächsbrücke zwischen deinen Eltern, den Erzieherinnen/Erziehern und den Lehrerinnen/Lehrern darstellen.

BOTSCHAFT 1: SPRACHE (Zutreffendes markieren)

Du sprichst gerne, laut und deutlich und in einer logischen Reihenfolge. Du hast einen angemessenen Wortschatz. Du kannst zusammenhängende Geschichten erzählen. Du kannst bei Erzählungen zuhören.

Was deine sprachliche Entwicklung angeht, sind wir insgesamt der Meinung:

- Deine Lehrer/Lehrerinnen werden staunen.
- Deine Lehrer/Lehrerinnen können mit dir zufrieden sein.
- Deine Lehrer/Lehrerinnen sollten mit dir daran üben.

Besonders ist mir bei deiner Sprache aufgefallen:
(z.B. Mehrsprachigkeit, Teilnahme am Sprachförderprogramm, evtl. Lesefähigkeit, Logopädische Behandlungen, etc.)

BOTSCHAFT 2: BEWEGUNG (Zutreffendes markieren)

Du zeigst Bewegungsfreude, kannst rückwärts laufen, ein- und zweibeinig hüpfen, das Gleichgewicht halten, einen Ball werfen, dich an- und entspannen. Wenn du dich konzentrieren möchtest, kannst du auch still sitzen.

Was deine motorische Entwicklung angeht, sind wir insgesamt der Meinung:

- Deine Lehrer/Lehrerinnen werden staunen.
- Deine Lehrer/Lehrerinnen können mit dir zufrieden sein.
- Deine Lehrer/Lehrerinnen sollten mit dir daran üben.

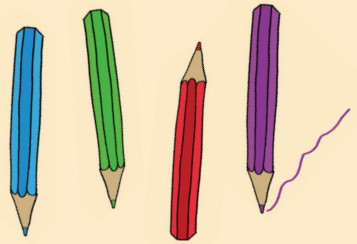
Besonders ist mir an deiner Bewegung aufgefallen:
(z.B. Motopädie oder Ergotherapie, sportliche Talente etc.)

BOTSCHAFT 3: KREATIVITÄT/GESTALTEN/SPIELEN (Zutreffendes markieren)

Das Basteln und Gestalten macht dir Freude. Du malst erkennbare Gegenstände, kannst Farben und Formen benennen. Du kannst sicher mit einer Schere umgehen und hältst einen Stift mit 3 Fingern. Du kannst ein Spiel zu Ende spielen und dich ca. 20 Minuten darauf konzentrieren.

Was deine Entwicklung im kreativen und gestalterischen Bereich angeht, sind wir insgesamt der Meinung:

- Deine Lehrer/Lehrerinnen werden staunen.
- Deine Lehrer/Lehrerinnen können mit dir zufrieden sein.
- Deine Lehrer/Lehrerinnen sollten mit dir daran üben.



Besonders ist mir bei deiner Kreativität aufgefallen: